

Kraftlosig-
keit oder
Herzgespan
und Ver-
fangen der
Pferden.

Für die Kraftlosigkeit oder Herzgespan-
den der Pferde, ist nichts bessers, als man
halte das Pferd warm, und schütte ihm
nachgesetzte Brühen ein: Nimm ein halbes
Pfund Burzel-Kraut, zwey Loth Myrr-
hen, vier Loth Tragant-Gummi, ein
Quintl. Safran, ein Loth Edel-Leberkraut,
ein Loth Benrauch, solches soll man mit
einander vermischen, zu einem Pulver ma-
chen, und in Vorrath behalten; wenn es
nun die Noth erfordert, nimm dieses Pul-
vers zweyen Löffel voll, thue es in eine hal-
be Maas Wassers, giesse darzu zweyen Löffel
voll Honig, und vier Löffel voll Rosen-
Dehl, schütte es dem Pferd in ein- oder
zweymahl ein, und brauche es so lang bis
das Ross wieder gesund wird. Solche Brü-
hen kan man auch den Pferden gebrauchen,
welche versangen haben.

Große Hi-
zen, rothe
Ruhr,
Bauchflüsse
erhöhte Nie-
ren, scharf-
des Eingeweyds,
stoppf die rothe Ruhr und
andere Bauchflüsse. Es kü-
hlet auch die er-
höhten Nieren, und miltet
den scharffen, brennenden
Harn, stillt den unmäßigen
Fluß der Mutter und gulde-
nen Ader, Blut-Speyen,
Hizen und Würmer
den den
jungen
Kindern.
Hizige
Fieber und
Hauptweh.

Das destillierte Burzel-Wasser getrun-
ken, löschet und kühlet alle innerliche und
äusserliche Hitze der Fieber, Leber, des
Magens, und aller innerlicher Gliedern
ren, scharf- des Eingeweyds, stopft die rothe Ruhr und
andere Bauchflüsse. Es kü-
hlet auch die er-
höhten Nieren, und miltet
den scharffen, brennenden
Harn, stillt den unmäßigen
Fluß der Mutter und gulde-
nen Ader, Blut-Speyen,
Hizen und Würmer
den den
jungen
Kindern.
Hizige
Fieber und
Hauptweh.

In den hizigen Fiebern und dem Haupt-
weh, wenn die Kranken keinen Schlaf ha-
ben: Nimm süßer Mandeln zwey Loth,
Melonen- und Kürbis-Kernen, jedes ein
halbes Loth, Burzel- und Lattich-Wasser,
jedes sechs Loth, daraus soll man eine
Mandel-Milch machen, und dem Kranken
gegen Abend einen guten Trunk davon ge-
ben. Oder Burzel-Wasser einen Schoppen,
Sauerflee- und weißen Kornrosen-Syrup,
jedes zwey Loth, des Liqueur. Anod. mine-
ral. Hoffm. oder Spir. nitri dulc. 15. Trop-
fen zu einem Zulep gemischt, und auf die
Nacht alle Stunden ein Theeschälgen voll
davon getruncken, kan sehr wohl thun.
Oder Burzel-Wasser, Lattich-Wasser, jedes
acht Loth, Belcken- und Kornrosen-Syrup,
jedes zwey Loth, gemischt und auf die Nacht
in drey bis vier mahlen genommen. Oder
Burzel-Wasser, Endivien-Wasser, jedes
sechs Unzen, des Syrupi emulsi drey bis
vier Loth, gemischt und auf den Abend ge-
mächlich getruncken, thut gleiche Dienste.
CAMERARIUS in Horto Med. p. m. 131. be-
richtet, das Burzel-Wasser habe bey etli-
chen, wenn sonst nichts helfen wollen,
das Zahnweh gestillet.

Zahnweh.

Der aus Burzel-Kraut ausgepreste Saft
oft Löffel-weise eingenommen, vertreibt alle
fliegenden Hizen in dem Scharbock oder in
den Fiebern, treibet durch den Harn, und
miltet oder vertreibt die Harnstrenge,
wehret endlich sonderlich dem Blut-Speyen
und andern Blutflüssen.

Fliegende
Hizen,
Harnstren-
ge, Blut-
Speyen.

Das Burzel-Kraut zu einem Mus ge-
stoßen, mit Sauerteig und Salze zu einem
dicken Pflaster angerühret, mit Eßig be-
spranget, und unten auf die Fußsolen ge-
bunden, ziehet alle Hizen der Fiebern aus
dem Kopf und Leibe.

Der Burzel-Syrup kühlet, löschet den Durst, Hize
Durst, miltet die übrige Hitze der Leber, der Leber,
Nieren und des Magens, ist gut für die ro-
the Ruhr, Blut-Speyen, zu viel fließende Magen, ro-
the Ruhr, Samen-Fluß und Bauch-Blutspen
zu viel fließ-
ende We-
berzeit, Sa-
menfluß,
Würmer.

Das Looch de Portulaca, oder das Lat-
werg von Burzel ist dienlich in dem Blut-
Speyen, wenn die Lunge versehrt, oder Blutspen
etwas in derselben versprungen ist, so man versehrt
davon nach Belieben einer Muscatnuß groß
einnimmt.

In unsern Apotheken hat man gemeinig-
lich nur das destillierte Burzel-Wasser,
Aquam Portulacæ.

CAPUT XLI

Zahme Spargen. Asparagus hortensis.



Nahmen.

Der zahme Spargen heist Griechisch,
Ἀσπάραγος. Diosc. lib. 2. cap. 152.
Hipp. Sec. 3. p. 47. Theophr. 1.
hist. 16. ἡ Ἀσπάραγος ἡ μύρος, Ἀσπάρα-
γος βασιλικός. Lateinisch, Asparagus fa-
turus, Asparagus hortensis, Asparagus re-
gius, Asparagus domesticus, & simpliciter
Asparagus. Italiänisch, Asparago coltiva-
to, Asparago domestico. Französisch,
Asperge domestique. Spanisch, Esparra-
go domestico. Englisch, Sperage. Dä-
nisch, Sparges, Asparges. Niderländisch,
Asperges, Coraellkrond. In Hochdeutscher
Sprache werden sie auch genennet Spargeln,
Asparagen, Garten-Spargen und Corallen-
Kraut von wegen der rothen Beeren, die
sich den gemeinen rothen Corallen, der
Gestalt nach, vergleichen.

Der

Wilder Sparge.
Asparagus
sylvestris.

Wasser-Sparge. Asparagus
palustris.



Der wilde Spargen oder Stein-Spargen
heißt Griechisch, *Ἀσπάργος πῖσας*,
Ἀσπάργος ἄγρος. Lateinisch, *Aspara-*
gus petraeus, *Corruda*, *Asparagus sylve-*
stris; *Asparagus montanus*. Italienisch,
Asparago salvatico. Französisch, *Asperge*
sauvage. Spanisch, *Esparrago sylvestr.*
Esparrago agreste. Englisch, *Homeli Sp-*
rage. Niederländisch, *wilde Asperges*.

Planta hæc Baccifera hab. radices longas,
spongiosas, leves; folia tenuissima; flores
rosaceos, hexapetalos, nudos, staminibus
sex præditos, referentes campanulam ob-
longam; Ovarium natum ex placentali
hærente in apice pedunculi intra florem,
fit bacca rotunda, foeta seminibus duris,
orbiculatis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Die Spargen sind zweyerley, zahme und
wilde. 1. Der zahme, oder Garten-Spar-
gen: *Asparagus sativa*, C. B. P. 489. T. 300.
B. J. A. II. 65. *hortensis* & *pratensis*, J. B.
3. 725. *Aspar. hortensis*, Dod. p. 703. *A-*
sparagus, Park. Raj. H. 683. *Domesticus*.
M. H. 2. 3. Hat viele dünne und luche
Wurzeln, die von einem Haupte schwam-
micht hin und wider sich in der Erden aus-
breiten, darvon thun sich im Anfange des
Mayens, lange und schlechte Dolden her-
für, die sind Fingers dick, saftig und fett,
ohne Blätter, vergleichen sich den Dol-
den oder Spargen der Hopfen, ausgenom-
men, daß sie dicker und fetter sind, die
werden im Brachmonat zu langen Sten-
geln, mit vielen, kleinen und zinnlichten
Blättern bekleidet, die sind viel kleiner und
zarter, denn das Fenchel-Kraut, darzwi-
schen viele gelbe Blüthlein herauswachsen,

den Blüthlein des Oehl-Baums ähnlich,
wenn die vergehen, so folgen runde, gelb-
rothe Körner, in der Größe der gemeinen
Corallen, daraus zielel man wieder junge
Stöcklein. Martialis singet von den Spar-
gen:

Mollis in æquora, quæ crevis spina
Ravenna,
Non erit incultis gratior asparagus.

Die Spargen sollen vom Samen also ge-
pflanzet werden. Man säet in dem Früh-
linge den zeitigen Samen in ein wohlgebau-
tes Erdreich, nach dem solche zwey Jahre
gestanden, grabt man dieselbigen aus, be-
reitet ein Gelände darzu, welches soll eines
halben Schubes tief ausgeworffen werden,
darauf wird eines Fingers dick Hornschabe-
ten, und zweyen Fingers dick guter Grund
gestreuet, die Spargen-Wurzel einer halben
Spannen weit ins gevierte gesetzt, darauf
Grund, Hornschabeten und guter Schaaf-
Bau, hernach wiederum guter Grund ge-
schüttet, solche zwey Jahre ohnabgeschnit-
ten stehen, alle Winter mit langem Pferd-
Bau bedecken, und im Frühlinge das gro-
be abbrechen lassen, alsdenn kan man sie
im dritten Jahre nach belieben gebrauchen.
CASPARUS BAUHINUS in *Pinace Theatri Bo-*
tanici lib. 12. sect. 5. berichtet, daß der
zahme Spargen im Elsaß und in Burgund,
im Bisanth, wie auch an der Donau, auf
den Wiesen oder Matten von sich selbst
herfür komme. In Italien zu Verona sol-
len die besten Spargen in den Gärten wach-
sen.

2. Der wilde Spargen: *Asparagus syl-*
vestris, Matth. Cast. Lugd. *Asp. sylvestris*
tenuissimo folio, C. B. P. 492. Raj. H. T.
B. J. A.

B. J. A. loc. cit. Aspar. pratensis. J. B. loc. cit. Hat lange, bauchichte Wurzeln, die sind der Gestalt halben den Wurzeln der gelben Affodille ähnlich. Der Stengel und Neben-Zweiglein sind den gemeinen Spargen gleich, ausgenommen, daß sie weißer, stärker, und raucher, und die Blätter schärfer, kürzer und besser in einer Ordnung stehen, zu dem spreiten sich die Neben-Nestlein weiter aus, an welchem viele bleich-gelbe Blümllein gesehen werden, daraus hernachmahls grün-schwarze Beerlein wachsen, die sind auch kleiner, denn die am gemeinen Spargen, und geben den Samen ab, daraus junge Stöcklein gezelet werden. Er wächst an Bergen und steinichten Hügeln, nahe bey dem Meere gelegen, in der Provinz Frankreich und Languedock, in unserer Landschaft wird er in den Gärten gezelet; allwo er, wie TOURNEFORT beobachtet, unverändert geblieben, da doch CASP. BAUHINUS dasürgehalten, er seye von dem sativo nur wegen der Pflanzung und Versekung unterschieden.

3. Der Wasser-Spargen: Asparus palustris. Matth. Ang. Tab. Ger. Raj. H. loc. cit. Aspar. maritimus, crassiori folio. C. B. P. T. loc. cit. Asp. marinus. Clus. H. CLXXVII. J. B. 3. 726. Ist den zahmen Garten-Spargen mit Wurzeln, Stengeln, Blättern, Blumen und Beeren allerdings gleich, allein daß die Dolden kleiner, und daß er mehr Blumen und Beeren bringt denn der zahme. Er wächst hin und wieder an dem Rheinstrohm, in dem Wormsergau, auf den feuchten Wiesen, an den Rechen und andern feuchten Gründen, dergleichen im Rheingau, bey Weinheim, in den feuchten Wiesen, an welchem Orte man ihn so überflüssig hat, daß man ihn zu der Speise genugsam bekommen kan, und auch von den Wurzel-Trägern in großer Menge, die Wurzeln daselbst ausgegraben, und in andere Provinzien hin und wieder auf die Märkte getragen werden. Ist also unter dem zahmen und diesem Wasser-Spargen kein anderer Unterschied, denn daß dieser durch die Pflanzung schönere und größere Dolden und Spargen bringt, und der andere von sich selbst wächst, und kleinere Dolden hat, und dieweil man an den gemeldten Orten die Wasser-Spargen zur Speise genugsam haben kan, werden die zahmen desto weniger geachtet, und nur allein in großer Herren Gärten gepflanget.

4. Asparagus foliis acutis. C. B. P. T. loc. cit. Corrua. J. B. loc. cit. Corrua prior. Clus. H. loc. cit. Asparagus petraeus live Corrua. Ger. Raj. H. loc. cit.

5. Asparagus aculeatus, spinis horridus. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Corrua tertia. Clus. H. CLXXVII. Lugd. 613. Aspar. sylvestris, tertius. Dod. p. 704. sylvestris, spinosus Clusii. Ger. Raj. H. 684.

6. Asparagus, aculeatus, alter, tribus aut quatuor spinis ad eundem exortum. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Asp. sylv. alter. Dod. p. loc. cit. sylvestris, aculeatus. Ger. Raj. H. loc. cit. Corrua altera. Clus. H. loc. cit. Lugd. loc. cit.

7. Asparagus aculeatus, Africanus. H. L. Bat. T. loc. cit.

8. Asparagus aculeatus, maximus, farmentosus, Zeylanicus. H. L. Bat. T. B. J. A. loc. cit.

9. Asparagus fortè; aculeatus; major; spinas plurimas ab eodem exortu pro foliis gerens. Plukn. Phyt. B. J. A. loc. cit.

10. Asparagus; aculeatus; minor; farmentosus; e Maderaspatan. Plukn. B. J. A. loc. cit.

11. Asparagus; Africanus; tenuifolius; viminalibus virgis; foliis Laricis instar ex uno puncto numerosis, stellatim dispositis. Pluk. B. J. A. loc. cit.

12. Asparagus, Hispanicus, aculeis crassioribus horridus. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Es haben die Spargen eine mittelmäßige Natur, sind nicht zu warm und nicht zu kalt, werden in der Speise und in der Arzney gebraucht. Führen neben einem nitrosischen, milten Salze, auch viele aufgelöste Schwefel-Theile mit sich, welche sich mit dem flüchtigen Harn-Salze in dem Leibe geschwind vermischen, und also den Harn ganz stinkend machen.

Gebrauch.

Die jungen Dolden der Spargen werden heutiges Tages sehr in der Küche gebraucht, denn sie eine anmuthige und sehr leichte Speise sind; man kochet sie mit Fleisch-Brühen, frischem Butter, samt einem wenig Salz und Pfeffer, man isst sie bey Anfang des Tischs, den Bauch zu erweichen. Etliche quellen sie ein wenig, und machen mit Baum-Dehle, Essig, und ein wenig Salz einen Salat daraus. Etliche lassen sie auch bey dem Fleisch kochen, aber man muß sie nicht zu lang sieden, sonst werden sie zu weich und versahren; man läßt sie nur ein wenig quellen, weil sie bald weich gesodten sind.

Die Spargen vor sich selbst oder mit anderer Speise gekocht und gessen, dienen sehr wohl in den Haupt-Schwachheiten, von dem Magen und der Leber verursach, in den Augen- und Brust-Krankheiten, und sonderlich in der Lung- oder Schwind-sucht. Sie bekommen auch dem Magen sehr wohl, stärken und eröffnen die Leber und Milz, sind gut wider die Bauchflüsse, Gelbsucht, das Grimmen und dreitägige Fieber. Sie sind nützlich wider die Schmerzen des Rückgrads, der Nieren, Lenden, und alle Gebrechen des Eingeweids, sie treiben den Harn, eröffnen die Nieren, Harn-gänge und Blasen, dienen wohl denen, so mit Noth harnen, oder die Harnwinde haben, und mit dem Gries oder Nieren-Steine beschweret sind. Sie helfen den erkalteten schwachen Männern, fördern die weibliche Monat-Bluthe; sie sind den Wassersüchtigen und überhaupt allen Kranken eine nützliche Speise, schaden aber den, so eine verwundte Blase haben.

Die Spargen zu der Speise gebraucht, haben eine verborgene Eigenschaft in allen Krankheiten der Augen, denselbigen zu Hülfe zu kommen.

Spargen kommen auch allen Gebrechen der Leber wunderbarlich zu Hülfe, sie lösen und ver-

stopfung der Leber. fen auf derselbigen Verstopfung, und stär-
ken sie.

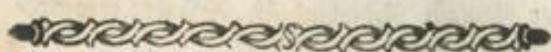
Gelbsucht. Wider die Gelbsucht: Nimm Spargen-
Wurzel zwey Loth, Peterlein-Wurzel ein
halbes Loth, weißen Andorn, Venus-Haar,
Saurampf, Flachs-Seiden, Endivien und
Weegwarte, jedes eine halbe Hand voll:
Thue solche Stücke klein zerschnitten in eine
Kanne, schütte darüber anderthalbe Maas
frisches Brunnwassers, verbinde den Rand
der Kanne beheb zu, darnach stelle sie in ei-
nen Kessel mit siedendem Wasser, und lasse
es darinnen fünf Stunden in steter Hitze
sieden, darnach thue die Kanne heraus,
laß sie erkalten, denn sieche es durch ein
Luch, lege darzu zehn Loth Zucker, und
gib dem Gelbsüchtigen Morgens und Abends
ein halbes Quartal warmlich davon zu
trinken.

Dem Wein einen gu-
ten Ge-
ruch zu
machen. So man dem Wein einen guten Geruch
machen will, sammele Spargen-Blüthe,
lasse sie im Schatten trocknen, darnach heu-
cke sie in einem Luchlein in das Faß, so
wird der Wein wohlgeschmackt.

Gries, Stein, Pen-
denweh, Tröpflein
harnen, Gelbsucht,
Harnwin-
de, kalte
Seiche, Verstop-
fung der
Leber und
Milches. Das destillierte Spargen-Wasser soll in-
sonderheit von denen gebraucht werden, die
zum Gries, Stein und Lendenweh geneigt
sind, denn es treibet das Gries und den
Stein hinweg, desgleichen auch den Schleim,
davon der Stein wächst, hat eine sirtrefli-
che, eröffnende Kraft, treibet den Harn ge-
waltig, vertreibet das Tröpflein-Harnen
und die Gelbsucht, wehret der Harnwinde
oder kaltem Seiche, löset auf die Verstopf-
ung der Leber und des Milches, Morgens
und Abends jedes mahl vier oder fünf Loth
getruncken.

Nieren-
und Blasen-
Stein. Wider den Stein der Nieren und Blasen
hat THEODORUS TABERNEMONTANUS einen
Spargen-Wein auf nachfolgende Weise of-
termahls bereiten lassen, welcher mit großem
Nutzen ist gebraucht worden, den mache
also: Nimm Spargen-Wurzel 16. Loth,
Aletten-Wurzel, Peterlein-Wurzel, Biber-
nellen-Wurzel, Steinbrech-Wurzel, jedes
vier Loth, alle gemeldte Stücke sollen dürr
seyn, und klein geschnitten werden, folgend
soll man sie in ein zwölf-mäßiges Fäßlein
legen, darnach solches mit gutem Most zu-
füllen, ihn darüber verjähren lassen, und
alsdenn davon des Morgens und Abends
trinken.

Die Spargen-Wurzen werden unter die
fünf eröffnenden Wurzen, Radices quin-
que aperientes gezählet und in unsern Apo-
theken aufbehalten; man pflegt sie in De-
coctis zu gebrauchen, sie sind aber am Ge-
schmacke, sonderlich wann sie veraltet, sehr
widerlich und unangenehm, daher viele den
Syrupum e quinque Radic. aperient. dar-
unter sich die Spargen-Wurzel denn auch
befindet, lieber verordnen: sonst ist die
Spargen-Wurzel auch unter dem Syrupo
de Althæa, Antinephritico Pharm. Reg.
dem Syrupo de Cichor. composit. Die
Samen aber kommen in Pulver. Lithon-
triptic. Renaudæ & Benedictam laxativ.
In der Arzney hält man die Wurzen der
wilden Spargen für kräftiger und durch-
dringender, denn der zahmen.



CAPUT XLII.

Großer, breiter Wegerich.
Plantago major latifolia.



o. Rosen
Wegerich.
* Sein
Blat
+ Sein
Samen.

Nahmen.

Wegerich, Wegebreit, Schafzunge,
heißt Griechisch, *Αρνόγλωσσον* Diosc.
lib. 2. cap. 153. Theophr. 7. h. 9.
Πολύευρον. Lateinisch, *Plantago*. Italia-
nisch, *Piantagine*. Französisch, *Plantain*.
Spanisch, *Lhanten*. Englisch, *Plantain*.
Dänisch, *Weibred*. Niederländisch, *Wegh-
bree*, *Weghebladt*, *Wegbreekrund*.

Großer, breiter Wegerich heißt Griechisch,
ἐπίσπλευρον. Lateinisch, *Plantago major*,
Plantago rubra. Italienisch, *Piantagine
maggiore*. Französisch, *Plantain majeur*.
Spanisch, *Lhanten mayor*. Englisch, *Gre-
ater Plantain*.

Der gemeine, breite Wegerich wird auch
Schafzunge genannt, heißt Griechisch,
Αρνόγλωσσον μέσον. Lateinisch, *Plantago
media*, *Lingua ovina*. Italienisch, *Pian-
tagine minore*. Spanisch, *Lengua de cor-
doro*.

Der schmale oder spitzige Wegerich heißt
Griechisch, *Αρνόγλωσσον μακρόν, περὶ ἀνέ-
υρον*. Lateinisch, *Plantago longa*, vulgö
lanceolata, *Costa equina*, vel *canina*
Lanceola, *quinquenervia*. Italienisch,
Piantagine longa. Englisch, *Ribbe worte*.
Niederländisch, *Hontsrippe*.

Wasser-Wegerich, heißet auch Frösch-
Wegerich und Frösch-Löffelkraut, auf La-
teinisch, *Plantago aquatica*, *Plantago pa-
lustris*, *Cochlearia palustris*. Italienisch,
Piantagine acquatica. Französisch, *Plan-
tain aquatil*, *Plantain aquatique*, *Plantain
d'eau*. Spanisch, *Alisma*. Englisch, *Wa-
ter*

ter plantain. Niderländisch, Water wegbree-
kruid, Water Weghbree.

Calix monophyllus, quadrisidus, tubu-
losus, tenerrimus, in quo Flos monopeta-
lus, hypocrateriformis, quadripartitus,
stellatim expansus; Ovarium quatuor sta-
minibus stipatur longis. Unde apetalum
judicant alii. Fructus est testa ferè ovata,
vel conica, per maturitatem dehiscens, in
bina partes transversim, quarum una al-
teri incumbit, divisa septo medio in duo
loculamenta, foeta seminibus oblongis.
B. J. A.

Plantaginis Aquaticæ Radix valdè fibro-
sa, in bulbum coeuns; Folia plantaginea,
Caulis erectus, ferè umbelliferus; finis pe-
dunculi explicatur in calicem monophyll-
um, trifidum, instar stellæ expansum pri-
mò, dein retrotractum; Flos tripetalos,
rosaceus, petalis ex margine reflexi cali-
cis, stamina sex, ex ortu cujusque petali
bina: Ovarium fit fructus trigonus, ex
aggestis seminibus in majoribus, in mino-
re in globum echinatum, instructis suâ tu-
bâ. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Den Wegrich unterscheidet man in den
breiten Wegrich; den schmalen oder spitzen
Wegrich, und den Wasser-Wegrich, der
aber wider ein anderes Genus Plantæ zu
zählen.

Der 1. breite Wegrich ist der allergröste,
Französische Wegrich: *Plantago latifolia*,
glabra, C. B. P. 189. T. 126. maxima tota
glabra, C. B. Pr. 97. Plant. maxima, Hispa-
nica, quam Hispani caulescentem vocant.
Cornuti Raj. H. 879. Plant. latifolia, glabra,
pedunculo folii & spica, longissimis. B. J.
A. II. 100. Er hat eine schwarzlichte und
mit vielen Zäseln behengte Wurzel, aus
welcher sechs, sieben oder acht glatte, dicke
und aderichte Blätter herfürkommen, so
sechs Zolle lang und vier Zolle breit, auch
mit schier Spannen langen und im Anfange
röthlichten Stielen begabet sind, zwischen
denen drey, vier oder fünf schwarz-bräune
und streichichte Stengel entspringen, die über
Ellen lang werden, und eine Schuh hohe
Aehre tragen. Er wächst in Frankreich um
die Stadt Montpellier.

2. Der große, rothe Wegrich: *Plantago*
latifolia sinuata, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit.
rubra, Trag. major folio glabro non la-
ciniato ut plurimum, J. B. 3. 502. Plant.
major. Dod. pempt. 107. Plant. latifolia,
vulgaris. Park. Raj. H. 878. Hat eine
kurze, zarte und weiße Wurzel, mit vielen
angehengten Zäseln, mehr als kein anderer
Wegrich, sie ist bisweilen Fingers dick, aus
welcher ein dünner, runder, rothfarber und
nackter Stengel steigt, (in etlichen Orten
Deutschlands, wie auch allhie zu Basel vor
dem St. Blasius-Thor; auf dem Wege ge-
gen dem Drathzug wächst er mit einem
Stengel, der Blätter trägt) so ein wenig
rauch und Ellen hoch, auch von der Mitte
bis oben aus mit braun-gelben Blumen
und viel kleinen Häutlein besetzt ist, in wel-
chen der kleine, schwarz-bräune Samen
lieget. Seine breiten Blätter spreiten sich
auf der Erde herum, sind dem Mangolt

ähnlich, und ist ein jedes Blatt auswendig
gemeiniglich mit sieben Nerven durchzogen,
die sich alle am Ende des Blatts gegen der
Wurzel zusammen ziehen. Er wächst an
feuchten Orten in den Gärten neben den
Zäunen und Straßen. An den Aehren
findet man gelbe und bisweilen grüne Blüm-
lein im Mayen, Brach- und Heumonath,
aber der Samen zeitiget erst gegen dem Augst-
monath. Die Blätter sollen, wenn sie am
vollkommensten sind, zu Anfange des Som-
mers eingesamlet, mit der Wurzel wohl
gesäuberet und am Schatten getrocknet wer-
den. Der Samen aber wird im Augsten
gesamlet und aufbehalten.

Der gemeine, breite Wegrich.
Plantago latifolia minor.



3. Der gemeine, breite Wegrich: *Plan-
tago latifolia glabra minor*, C. B. P. T. loc.
cit. latifolia minor, J. B. 3. 505. Tab. Ger.
Er wird in allem ein wenig kleiner, als der
vorige, und bleibet mit seinen Blättern, die
auf dem Grunde wie ein Stern ausgebreitet
liegen, über den Winter grün, doch zu
aschensfarbe geneigt; sie sind rauch, haarig,
gemeiniglich mit sieben Nerven oder Strei-
men durchzogen, und einer Zunge ähnlich,
daher man ihn Schaafzunge nennet. Die
glatten und nackten Stengel wachsen Span-
nen hoch, und tragen zu oberst weiße, mit
purpur-braun vermischte, geährete Blüh-
men. Der Samen ist zimlich lang, größer
als des vorigen, und dem Basilien-Samen
etwas ähnlich.

4. Der Rosen-Wegrich: *Plantago lati-
folia rosea*, flore expanso, C. B. P. 189.
J. B. 3. 503. M. H. 3. 259. T. B. J. A. loc.
cit. *Plantago rosea*. J. B. Raj. H. loc. cit.
It. latifolia rosea floribus quasi in spica dis-
positis, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. Brin-
get eine Blume, wie die Rosen, herfür,
die

die Wurzel ist Dammens dick, dauerhaft: Die breiten, haarigen und nervösen Blätter liegen auf der Erde ausgebreitet, zwischen denen wächst der dicke, haarige Stengel auf, welcher sich allenthalben mit diesen Blättlein bekleidet, und voller Samen ist: An denen untersten Blättern pflegen keine Spitzlein herfür zu kommen. Es geschieht öfters, daß aus der Mitte dieser Rosen noch eine lange Mehre entspringet, wie bey der Figur des großen Wegrichs zu sehen ist.

Schmaler oder spitziger Wegrich.
Plantago angustifolia.



5. Der gemeine, schmale oder spitzige Wegrich: *Plantago angustifolia major*, C. B. P. 189. M. H. 3. 259. T. 127. B. J. A. loc. cit. *lanceolata*, J. B. 3. 505. *Plant. minor*. Dod. pemp. 107. *Plantago quinque nervia*. Ger. Raj. H. 879. Offic. Wird also genannt, wegen seinen schmalen und spitzigen Blättern, die gemeiniglich mit fünf Nerven durchzogen, wie auch schmaler, kleiner, glätter und zarter, als an den vorigen sind. Er hat eine zäpfichte Wurzel. Seine glatten Stengel scheinen nicht rund, sondern eckicht, als wären die fünf Nerven allda zusammen gekommen, und nur eine daraus gewachsen: An diesen stehen geährte Blumen, von Farben schwarz, und einer weißlichen Blüthe, wie weiße Härlein mit Düpflein besprenget. Der Same ist größer, als an den andern. Er wächst auf den Wiesen und an den Wegen.

6. *Plantago latifolia, incana*, C. B. P. 189. M. H. 3. 259. T. 126. B. J. A. II. 100. *Plant. major hirsuta, media, a nonnullis cognominata*. J. B. 3. 504. *Plantago incana*. Ger. Raj. H. 879. Offic. Blühet bey uns auf den Wiesen und bey den Hägen im Brachmonat.

7. *Plantago latifolia incana, spicis variis*. C. B. P. T. loc. cit.

8. *Plantago latifolia hirsuta, minor*. C. B. P. T. B. J. A. loc. cit.

9. *Plantago angustifolia, major, caulium summitate foliosa*, C. B. P. loc. cit.

10. *Plantago angustifolia minor*. C. B. P. loc. cit. T. 127. *Plantaginis lanceolatae species minima*. J. B. 3. 505. Wird an den Wegen gesehen.

11. *Plantago trinervia, folio angustissimo*, C. B. P. T. loc. cit. C. B. Pr. 98. *Plant. angustifol. minor, spica hirsuta, alba, foliis ex atro-viridibus, valde pilosis*. J. B. 3. 506. Wird an den Wegen im Brachmonat blühend gefunden.

12. *Plantago latifolia glabra, non sinuata*. Dill. cat. 123. app. 53. zeigt sich in den Wäldern im Heumonat blühend. Viele andere Arten übergeben wir Kürze wegen, und kommen nun zu dem Wasser-Wegrich.

Wasser-Wegrich. *Plantago aquatica.*



13. Der breit-blättige Wasser-Wegrich: *Plantago aquatica latifolia*, C. B. P. 190. B. J. A. I. 45. *aquatica*, J. B. 3. 787. Raj. H. 618. *aquatica, major*. Ger. Park. M. H. 3. 618. *Ranunculus, palustris, Plantaginis folio ampliore*, T. 292. *Damaconium lato Plantaginis folio*. Vaill. hist. ac. Reg. Sc. 1719. 35. Hat viele weiße und zäpfichte Wurzen, und gewinnet dicke, fette, starcke und grüne Blätter, welche dem gemeinen Wegrich nicht ungleich, und aus einem breiten Ursprung in eine Spitze wie ein Spießseifen ausgehen. Er bringt lange Stengel mit vielen Neben-Zweiglein, so gegen dem Brach- oder Heumonat weiße oder drauslichte Blüthlein tragen, aus welchen, wenn sie abfallen, schöne Knöpflein werden, darinnen der Samen liegt. Er wächst in Sümpfen, Pfudeln und Wasser-Gräben, allda er auch mit kleinern und spitzigern Blättern angetroffen wird: *Plantago aquatica, angustifolia*, C. B. P. B. J. A. loc. cit.

24992

loc. cit. Plant. aquat. minor. Park. M. H. Raj. H. loc. cit. Ranunculus palustris, Plantaginis folio angustiore. T. loc. cit. Damasonium angusto Plantaginis folio. Vaill. H. ac. Reg. Sc. loc. cit. Hithier findet man ihn gemeinlich bey Michelsfelden, und hin und wieder in sumpfigten Orten. Davon unterscheiden die angereckten Kräuterkundiger: Plantag. aquat. minim. Clus. H. ex. B. J. A. loc. cit. Plantaginella palustris. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 605. Ranunculus aquatic. Plantaginis folio angustissimo. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Die auf der Erde wachsenden Wegrich, kühlen und trocknen nach der Alten Meinung: Sie haben ein mild-flüchtiges, alkalisches Saltz, neben etwas balsamisch-schleimigen Theilen in ihrem häufigen Saft bey sich verborgen, und also die Eigenschaft innerlich zwar das unreine Geblüte zu reinigen, die Jastung desselben zu lindern, die saure Schärffe zu versüssen, innerliche Verstopfungen zu eröffnen, durch den Harn zu treiben, allen Blutflüssen zu steuern, und die Ruhr zu stellen, äußerlich aber Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen.

Der Wasser-Wegrich hat amnoch mehr flüchtige, scharffe, alkalische, etwas eyende Theile, und dadurch die Tugend, äußerlich zwar die Haut roth zu machen, oder gar Blasen aufzuziehen; faule Schäden zu säubern und allgemach zur Heilung zu befördern: Innerlich aber das scharbockische Geblüte zu säubern und zu versüssen. Er ist aber wegen zu heftiger Schärffe innerlich nicht leicht zu ratthen.

Zwischen zwey Frauen-Tagen, wie einige fürgeben, muß der Wegrich gesammelt werden, wenn man ihn zu den Schäden und Wunden gebrauchen will.

Gebrauch.

Weilen der Wasser-Wegrich viel scharffes, flüchtiges Saltz bey sich hat, so pflegt man ihn nicht ohne gute Wirkung in den drey- oder viertägigen Fiebern zu zerstoßen, und über die Pülse der Händen zu schlagen. Innwendig aber das davon destillierte Wasser täglich auf vier oder mehr Loth zu trincken zu geben.

Dieser Wasser-Wegrich ist beneben eines der besten Kräutern wider den kalten Scharbock, und die Milz-Sucht. Man kan entweder das davon destillierte Wasser, oder den daraus gepreßten und geläuterten Saft, auf vier und mehr Loth täglich zweymahl zu trincken geben. Solches Mittel dienet auch wider die Gelbsucht, wider die Schwind- und Wasser-Sucht. Er kan auch den Weibern ihren verlohrenen oder geminderten Monat-Fluß wieder zu recht bringen.

Zu Stellung des starken und öftern Nasen-Blutens, oder auch des übermäßigen Monat-flusses, oder endlich des starken Nachflusses der Kindbetterinnen, kocht man den großen, breiten oder spizen Wegrich in Rosen-Eßig und Froschleich-Wasser, nezt Schwämme oder Lächer darinnen, und schlägt also kalt oder laulich über den untern Bauch.

Welche viel Blut harnen; werden davon befreuet, wenn sie von Wegrich-Syrup oft ein paar Loth mit Täschelkraut-Wasser trincken.

Wenn man in der Hitze des Sommers stark zu Pferde reitet, oder über Feld weit gehet, so kriegt man oft eine Frattigkeit, oder auch den sogenannten Wolf zwischen den Beinen, diesen nun zu heilen, ist nichts bessers, als oft frische und etwas welck gemachte Wegrich-Blätter übergeschlagen.

Wegrich-Blätter in der Speise genossen, stillt die Bauchflüsse, heilet alle innerliche Versehrung, sonderlich der Nieren und Blasen, hilft wider das Blutsperey, Blut-harnen, und der übermäßigen Bluhme der Weibern, desgleichen Wirkung hat auch der Samen, dessen ein halbes Quintlein in einem lind-geodtenen Ey eingenommen. Der Wegrich wird auch nützlich zu allen Versehrungen der Lungen, Leber, Milz, Mutter, u. gebraucht, denn er eine sonderliche Kraft hat, innerliche Wunden zu heilen.

Es wird dieses Kraut insonderheit wider die rotthe Ruhr gerühmt, daher man gleich im Anfange einem Kranken von 30. oder 40. Jahren dieses Larier-Träncklein, Morgens nüchtern eingeben solle. Nimm rein gestosene Rhabarbara ein Quintlein, Rosen-Syrup zwey Loth, Wegrich-Wasser vier Loth, darauf soll der Krancke bis Mittag-Zeit fasten, alsdenn muß man ihm ein Quintlein Wegrich-Samen zerstoßen, in einer Brühen, darinnen Wegrich-Kraut gekocht ist, drey Morgen nach einander nüchtern eingeben.

Die Blätter des Wegrichs übergelegt, sind dienlich zu allen bösen, faulen, alten, fließenden und um sich freßenden Schäden. Etliche henden die Wegrich-Wurzel an den Hals, um die Kröpfe zu vertreiben.

Wenn ein Weib die Milch in den Brüsten stellen will, die soll ihre Warzlein mit Wasserwegrich-Saft bestreichen.

Die Wurzel von Wegrich gesodten, und mit dem Wasser den Mund ausgespühlet, stellet das Zahnweh.

Der Wegrich-Saft säuberet die Mund-Geschwiere, und wird mit großem Nutzen in die Fisteln gegossen.

Wegrich gestosien und mit Eyerweiß aufgelegt, stellet das Bluten der Wunden, desgleichen heilet es auch die gebrannten Glieder. Daber auch die glatten Wegrich-Blätter frisch ein wenig zerrieben und auf den von Neflen gebrannten Ort gelegt, das Brennen bald wegnimmt.

Destilliertes Wegrich-Wasser alle Morgen und Abend auf sechs bis acht Loth getruncken und viele Tage damit fortgefahen, heilet nicht nur alle drey- und viertägige Fieber, sondern reiniget auch das Geblüte, vertreibt die Gelbsucht, Wasserfucht, bewahret vor dem Nasenbluten, und heilet Wunden und Schäden.

Alle fließende Schäden der Malten und Flechten, desgleichen andere Schäden, als Fistel, Krebs, Carbunkel, Wolf u. heilet das Wegrich-Saft, Kraut und Wasser, stäts damit gesäubert und übergelegt; auch das Wasser innwendig davon täglich getruncken.

Drey- und viertägiges Fieber.

Salter Scharbock, Milzsucht.

Gelbsucht, Schwindfucht, Wasserfucht, verlohrene Monat-Zeit der Weibern, Nasenbluten, starker Monat-fluß, Blut-fluß der Kindbetterinnen.

Blut harnen.

Frattigkeit, und Wolf zwischen den Beinen.

Bauchflüsse, Versehrung der Nieren und Blasen, Blutsperey, blutsperey, übermäßige bluhme der Weibern, Versehrung der Lungen, Leber, Milz, Mutter u. innerliche Wunden.

Rotthe Ruhr.

Böse, faule, alte, fließende und um sich freßende Schäden. Kröpfe. Stellung der Milch in den Brüsten.

Zahnweh. Mund-Geschwiere, Fisteln.

Bluten der Wunden, desgleichen gebrannte Glieder.

Drey- oder viertägiges Fieber, Gelb- und Wasserfucht, Nasenbluten, Wunden, Geschwiere.

Malten, Flechten, Fistel, Krebs, Carbunkel, Wolf u. Flocken.

Geschwulst der Füße von vielem Gehen oder Müdigkeit geschwollen, der nehme We-
grich und Esia, zerstoße es mit einander,
und lege es über die Geschwulst.

Nach gerit-tem Pferd. So ein Pferd nach geritten ist, soll man
ihm Wegrich-Blätter samt der Wurzel in
dem Futter zu fressen geben.

Von dem Wegrich wird ein sehr nützliches
Wasser gebraut. Man nimmt den frischen
Wegrich, so er grün und vollkommen ist,
zerhackt ihn klein, und ziehet das Wasser da-
von ab. Nach dem Bericht NICOLAI AGE-
RII, in dem ersten Theile seiner Deutschen
Apotheck im 61. Cap. ist dieses Wasser eine

Große Hi-ße im Leibe. sonderliche kräftige Kühlung in aller unna-
türlicher Hitze, innerhalb und außerhalb des
Leibs, getruncken, jedes mahl auf drey oder
vier Loth, und äußerlich mit Tüchern über-

Hitze Ge-schwulst, Wunden, Schäden, Brand, brennende
Blattern, blutspenen, Leberflüß, blutharnen.
Nacken und Gemächte geschlagen, stellet das
Nasenbluten. Getruncken ist es dienlich wi-
der die rothe Ruhr und Bauchflüße. Es
wird auch nützlich zu den Gurgel-Wässern
gebraucht, daher den Mund damit ausge-
spület, benimmt die Bräune, alle Hitze
und Faule des Munds, vertreibt auch die
Geschwulst der ansehenden, sorglichen Hals-
Geschwüren, und befestiget das Zahnfleisch;
Wegrich-Wasser wird auch äußerlich unter
die Augen-Armeen gebraucht, für die bi-
gige Geschwulst derselbigen. Getruncken,
dienet wohl aller innerlichen Verfehrung,
sonderlich der Nieren und Blasen, stellet die
überflüssige Reinigung der Weibern, und
treibet den jungen Kindern die Würmer aus
dem Leibe. Welchem das Zäpflein verschwol-
len ist, der soll Wegrich-Wasser im Munde
halten und mit gurgeln. Dieses Wasser
ist auch denenjenigen gut, welche sich vor der
Schwindsucht besorgen.

Man kan das Wegrich-Wasser, wie auch
den Syrup und Samen in erzählten Kranck-
heiten unter Mixturen, Emulsionen, zu Ju-
leyen und dergleichen nach Belieben gebrau-
chen: Z. E. für das Blutspenen: Wegrich-
Wasser einen Schoppen, Wegrich-Syrup,
Kornrosen-Syrup, jedes sechs Quintlein,
zubereiteten Salpeter zehen Gran, zu einem
Juley gemischt, davon alle Stunden ein
Schälgen voll zu trincken. Oder geschälter
süßer Mandeln, Melonen-Samen, jedes
ein Loth, Wegrich-Wasser sechs Unzen,
Lattich-Wasser zwey Unzen, zu einer Emul-
sion gestossen, und mit Viol-Schwarzwur-
t-Syrup, jedes ein Loth, gemischt, davon
alle Stunden etliche Loth zu trincken; man
kan auch nach Belieben etwas gegraben Ein-
horn, Eibischwur, zubereiteten Salpeter
und dergleichen in Pulver zu mischen. Oder
Wegrich-Wasser einen Schoppen, der Tin-
ctur von Kornrosen, rothen Rosen, jedes
ein Loth, Viol-Syrup zwey Loth, Sal.
Prunell. zehen Gran, gemischt und oft ein
Schälgen davon genommen.

Aus dem Wegrich-Saße wird in den
Apothecken ein Syrup zubereitet, welcher

sonderlich wider das Blutspenen, rothe Ruhr, Blutspenen
Durchbrüche, Leberflüße, Blutharnen, in-
nerliche Verfehrung und übermäßigen Fluß
der weiblichen Bluhme dienlich ist, davon
nach Belieben ein paar Löffel voll können ge-
nommen werden.

Was die Kraft des schmalen oder spitzen
Wegrichs belanget, ist er zu allen Gebrechen,
innerlich und äußerlich zu gebrauchen, wie
der große und breite Wegrich: Derobalben
was von diesem geschrieben, muß auch von
jenem verstanden werden.

ADAMUS LONICERUS in dem 2. Theile
von den Kräutern im 150. Cap. schreibt, Geschwüre
bey den
Augen und
der Nasen.
das Wasser des spitzen Wegrichs seye gut
für die Geschwüre bey denen Augen und
der Nasen, damit des Tages zweymahlen
gewaschen.

Man hat in den Apotheken die Blätter,
das destillierte Wasser, den Syrup, hin-
und wieder auch die Essentiam Plantaginis.

CAPUT XLIII.

Wassermereck. Sium.



Nahmen.

Wassermereck heißt Griechisch, *Σίον*
Diosc. lib. 2. cap. 154. *Ανυαλλίς*
ind. G. Lateinisch, Sium, Sion,
Laver, Anagallis aquatica, Sium odora-
tum, Apium aquaticum minus, Apium
fontanum, Pastinaca aquatica. Italianisch,
Gorgolestro, Sio; Apio paludoso, und
zu Rom, Ranella. Französisch, Berle.
Spanisch, Rabacas, Pereget de aqua.
Englisch, great Water-parsney. Niderlän-
disch, Watereppe. Ferners wird er in Hoch-
deutscher Sprache genennet, Brunnen-Peter-
lein, Wasser-Peterlein, Wasser-Morellen,
Wasser-Eppich und Bauern-Eppich.

2993

Sium

Sium est Planta Gymnodisperma, Umbellifera; cujus Radix cauliformis, fibrosa, lignosa; Folia pinnata, conjugatim adnata uni costæ, uno impari claudente extremum; Florum petala bifida; Semen subrotundum, gibbum, striatum. B. J. A.

Gestalt.

Wassermere: Sium f. Apium palustre foliis oblongis, C. B. P. 154. T. 308. B. J. A. I. 55. Sium umbelliferum, J. B. 3. 172. Sium. Dod. pemp. 589. Hat eine schwache und nicht sehr zähe Wurzel, breite Blätter, die vergleichen sich den Blättern des großen Eppichs, allein sie sind kleiner und fetter, durchzogen mit vielen Nerven, zerkerbt an dem Umkreise, und riechen wohl. Die Stengel werden fast einer Elle lang, sind rund und innwendig hohl, mit Neben-Zweiglein, die bringen am oberen Theile in dem Brachmonat schöne, gekrönte, weiße Blüthlein: Wenn diese abfallen, so folget der Samen, welcher, so er zeitig wird, sich etlicher massen dem Anis-Samen vergleicht, ist doch runder und scheidlicher, eines lieblichen Geruchs, wie der Coriander, an dem Geschmacke aber etwas räs. Dieses Gewächs findet man in Deutschland häufig, in den Brunnen-Flüssen und frischen, fließenden Bächlein, unter und mit den Bachpflanzungen, wachsend. Bey uns findet man es bey Michelsfelden.

Ein anderes Wassermere. Sium aliud.



Es ist allhier noch ein Kräutlein abgemahlet, welches etwas kleiner ist: Sium aliud foliis latioribus. Es wächst viel an den Bächlein und feuchten Orten, sonderlich aber in den Wäldern, allda es am meisten gefunden wird: Es bringet zarte Stengel, breite Blätter, wie Brunnkresse, aber sie sind dünner und zarter, der Samen liegt in kleinen Hörnlein verschlossen.

Eigenschaft.

Wassermere ist einer warmen Natur, wie der Geruch und Geschmack anzeigt. Er zeitiget, öfnet und treibet, führet viel flüchtiges, balsamisches, alkalisches Salz in häufigem Saft bey sich, und hat dannenher schöne Kräfte, das scharbockische, scharffe, gefälschte Geblüte zu versüßen und zu reinigen, den Magen, Leber und die Nieren zu stärken, die Verstopfungen der innerlichen Theilen von zähem Schleime zu eröffnen, durch den Harn und Schweiß zu treiben, den Athem zu erleichtern und den Husten zu stellen.

Gebrauch.

Wassermere, so er noch zart und jung ist, brauchet man in der Küche, machet insonderheit zu Rom Salat daraus, wie auch mit andern Kräutern grüne Mayen: Wäßer und gute Kräuter-Suppen, solche treiben den Harn, die Frauenzeit, den Stein, die Geburt und Würdelein: Sind gut wider die Bauchwürmer, Wüßfarbe und Neigung zu der Wassersucht.

Der Samen des Wassermere zu Pulver gestoßen, und ein Quintlein schwer mit weißem Weine eingenommen, treibet den Harn, reiniget die Nieren, Harngänge und Blasen, von dem Schleim und Stein.

Wassermere wird äußerlich zu den Nieren- und Lenden-Bädern nützlich gebraucht.

Wassermere zertheilet die gerunnene Milch der Weibern in den Brüsten, zerstoßen und übergelegt.

Die Ros-Aerzte sieden die Blätter mit Salze oder Salpeter, brauchen es zu allen Geschwulsten und Räude der Pferde.

Das destillierte Wassermere-Wasser auf vier oder fünf Loth getrunken, treibet den Harn, führet aus den Stein, dienet wider die Wassersucht, eröffnet die Leber, und beförderet die Monatliche Reinigung der Weiber.

Der Saft von dem Wassermere ist ein herrliches Reinigungs-Mittel in unreinen Geschwüren und Wunden, mit Rosen-Honig vermischt, daher kan man aus demselbigen ein nütliches Mundificativ-Salblein auf nachfolgende Weise machen: Nimm Wassermere-Saft anderthalbes Loth, Rosen-Honig drey Loth, Gersten-Mehl drey Quintlein, Terbentin ein halbes Loth, mische alles wohl durch einander zu einem Salblein.

Es ist aber allhier noch dieses anzuzeigen, daß der Wassermere dem Gesichte schädlich seye, das Haupt beschwere, die Männer unfruchtbar mache, den Säugenden die Milch verstelle, und den Kindern die fallende Sucht verursache. Soll deshalb nach der Vermahnung des weitberühmten Hr. MELCHIORIS SEBITZII, in seinen deutschen Anmerkungen zu Hr. TRAGI Kräuter-Buch in dem 1. Theile im 155. Cap. behutsam, oder gar nicht gebraucht werden.

CAPUT XLIV.

Krähenfuß. Coronopus.



Nahmen.

Krähenfuß heißt Griechisch, Κορωνόπους Diosc. lib. 2. cap. 158. Theophr. 7. hist. 9. Κορωνοπόδιον, Δάκτυλος, Ἀσπριον. Lateinisch, Coronopus, Coronopodium, Pes cornicis, Dactylus, Pes milvinus, Galli crus, Pes corvi, Cervi cornu, Sanguinaria, Gramen cervinum, Stella maris, Herba stella, Capriola. Italienisch, Coronopo domestico, Herba stella, Corno cervino. Französisch, Dent du chien, Sanguinaire Herbe, Capriole. Spanisch, Guia bella, Yerva estrella. Englisch, Crowesfoot, Buckshorn. Niederländisch, Eravenvoed, Ravenvoed, Hertshoornkruid, Gravinne, Gravinnekruid. In Hochdeutscher Sprache wird er ferner genannt Krähenfuß, Hirschhorn und Hirschgras.

Coronopi omnia ut Plantagini; Folia verò longis ad margines laciniis oppositis prædita. B. J. A.

Gestalt.

1. Der gemeine Krähenfuß: Coronopus hortensis, C. B. P. 190. T. 128. B. J. A. II. 101. Coronopus f. Cornu cervinum vulgo spica Plantagini, J. B. 3. 509. Coronopus vulgaris, sive Cornu Cervinum. Park. Raj. H. 879. Herba stella sive Cornu Cervinum Dod. pemp. 109. Hat eine dünne, weiße, schlechte, zähe Wurzel. Die Blätter sind schmal und lang, auch gewinnt ein jedes Blatt etliche Neben-Zindlein, denen Vogels-Klauen oder Hirsch-Hörnern ähnlich, von Farben schwarz-grün, die legen sich Sternen-weise zu rings um die Erde, dazwischen

zwischen schießen herfür schmale, runde und hürige Stengel, oben mit Mehren, Blüthe und Samen, wie am Wegrich: Die Blätter haben auch einen solchen Geschmack, also daß ihn MATTHIOLUS und DODONEUS für eine Art des Wegrichs achtet. Er wächst in Italien und andern Orten für sich selbst neben den Wegen, wird aber heutiges Tags in den Gärten zum Salat gezelet. Er kommet herfür freudig und lustig, gar gern vom Samen, und bald in einem jeden Grunde, er seye gebauet oder nicht, denn er keines besondern Bauens oder Wartens bedarf. So man aber schönen und dicken Krähenfuß haben will, so muß man das Kraut oft abschneiden, damit es nicht über sich in die Höhe wachse.

2. Coronopus maritima major. C. B. P. B. J. A. loc. cit. maritima nostras. J. B. 3. 511. Plantago angustifolia. Dod. p. 108. Plantago marina. Ger. Raj. H. 880.

3. Coronopus maritimus, minimus, C. B. Prodr. 98. marit. minim. hirsutus, C. B. P. 191. T. loc. cit.

4. Coronopus maritimus, roseus. Bocc. Rar. Pl. 69. T. loc. cit. Raj. H. 881.

5. Coronopus Neapolitanus, tenuifolius. Col. Part. 1. 258. T. loc. cit. Coronopus laciniatus. Col. Part. 2. 71.

6. Coronopus Massiliensis, hirsutior, latifolius. T. loc. cit. Coronopus Prochyta. Col. Part. 1. 258.

7. Coronopus Siculus, fruticosus, platyphyllus. Boccon. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Krähenfuß ist kalt und trocken, hat ein miltes, nitrosisches Salz, mit einem gelind-schleimigen Saft bey sich, hiemit die Kraft, allen febrilischen Fast des Geblüts zu hemmen, gelind zusammen zu ziehen.

Gebrauch.

Krähenfuß wird in Italien, Frankreich, Wasser, Engelland und Deutschland unter die Sa-late vermischet, und wie andere Kräuter ge-late kocht, dienet also wider die Wassersucht, lende-stein, Bauchflüsse, mütterflüsse, Gries, Kendenstein, Bauch-Flüsse, Muter-Flüsse, Blut-Speyen, und zu Verhütung Pest. der Pest.

Destilliertes Hirschgras-Wasser, Morgens und Abends fünf oder sechs Loth getruncken, ist zu vorerzählten Gebrechen auch nützlich.

Wilder Krähenfuß. Coronopus sylvestris.

Nahmen.

Wilder Krähenfuß heißt Lateinisch, Coronopus sylvestris, seu serpentina Matth. 494. Tab. H. 303. Lugd. 669. &c. Canaria, Sanguinaria, Gramen serpentinum. Italienisch, Coronopo salvatico, Serpentina, Herba stella salvatica, Französisch, Capriole sauvage. Spanisch, Yerva estrella montesina. Englisch, Hornet's Bush. Niederländisch, Wilde Hertshoorne. In Deutscher Sprache wird er auch genennet wildes Hirschhorn, Sclan-genzwang und Sclangengras.

Gestalt.

Wilder Krähenfuß.
sylvestris.

Coronopus

Schlangen-Zwang. Holotheum



Gestalt.

Dieses Kraut nennet MATTHIOLUS wilden Krähenfuß, diweilen es dem Krähenfuß gleichet, mit Blumen, Nehren, Samen, Wurzel und Blättern, ausgenommen, daß die Blätter schmaler, dünner und mit kleinen Zincklein gespalten sind. Schlangen-Zwang oder Serpentinam heißen es die Einwohner im Friaul und um die Stadt Göriz, da es am meisten von sich selbst wächst auf magerem Erdreiche.

Eigenschaft.

Der wilde Krähenfuß ist einer mittelmäßigen Wärme, die sich doch mehr zu fühlen als zu wärmen neiget.

Gebrauch.

Es wird dieses Kraut insonderheit wider die giftigen Stiche oder Bisse der Schlangen gelobet, damit unterschiedlichen Menschen, so von diesem Ungeziefer verletzt worden, und ein halbes Loth der Wurzel zerstoßen, in weißem Weine eingenommen haben, geschwinde Hülffe widerfahren, wie solches MATTHIOLUS selber gesehen hat.

Man pfleget auch dieses Kraut in weißem Weine zu kochen, und die Brühe wider das heftige Zahnweh in dem Munde zu halten.

Schlangen-Zwang. Holotheum.

2. Der Schlangen-Zwang: Holotheum hirsutum albicans majus, C. B. P. 190. Salmanticense majus, Clus. H. ex. Holotheum Plantagini simile. J. B. 3. 508. Raj. H. 880. Plantago angustifolia, albida, Hispanica, T. 127. B. J. A. II. 101. Hat eine holzichte, dicke, lange, schwarzlichte Wurzel, aus derselben kommen Blätter, wie am Flohkraut, sind doch breiter, weißer und



haarichter. Die Blüthlein wachsen auf glatten Stielen, daraus wird kleiner Samen. Man findet es an dürren und umgebauten Orten, um Salmantica und Valentia, in Hispanien, wie auch bey Montpellier in Frankreich.

3. Holotheum strictissimo folio, majus. C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit. Plantago gramineo folio major. T. 127. Coronopus, Serpentina. J. B. 3. 510. reper. in valle Pragallensi Rhætiae inter Soglium & passim alibi.

4. Holotheum strictissimo folio, minus. C. B. P. loc. cit. Coronopus, Serpentina, omnium minima. J. B. 3. 511. Plantago gramineo folio, minor. T. loc. cit. cernitur in Alpib. Helvetic. passim.

CAPUT XLV.

Korn-Bluhme.

Cyanus.

Nahmen.

Die Korn-Bluhme heißt Griechisch, *Κυανός*. Lateinisch, Cyanus, Plin. lib. 21. cap. 8. Flos frumenti, Baptifecula, Blaptifecula, Hermine, Alysus, Flos Zachariae. Italienisch, Fiore campestre, Fiore di frumento, Ciano. Französisch, Bleuet, Blaveole, Aubifoin. Spanisch, Coronillo. Englisch, Blewottle. Dänisch, Korn-Blommer, Blaaurter, Baadsmoendhuer, Blaakorn, Blaaboild. Holländisch, Earenbloeme. Ferners wird sie in Hochdeutscher Sprache genennet Korn-Bluhme, Rocken-Bluhme und Zacharias-Bluhme.

Cyanus est ex Plantis Gymnomonosp. Capit. in quo finis pedunculi exit in calicem valde squamosum, lateribus squamarum pilosis. Discus ferè planus, fungosus; cui innascuntur Ovaria oblonga, ferè cylindrica, superius annulo cincta, unde pili lanu-

Kleine Korn-Blume.
Cyanus minor, vulgaris.



lanuginosi, erecti, intra quos ovario innatus cernitur. Flos in exteriori margine magnus, tubulosus, in Cornu copiae exiens, hi steriles tuba ex staminibus carentes ferè semper. Flores interiores minores, tubulosi, supra ventricosi, quinquefidi. Ex pariete interno floris inferiore stamina in tubam coeuntia, atque arcte amplectentia tubam longam, bifido apice instructam, ex centro apicis ovarii enatam. Flosculi in ambitu floris majoris sunt majores, monopetali, veluti bilabiati; Flosculi medietatem occupantes minores ac æqualiter divisi. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die kleine Korn-Blume: *Cyanus fegetum*, flore coeruleo, albo, purpureo, incarnato, violaceo, C. B. P. 273. T. 446. B. J. A. I. 145. *Cyanus*. J. B. 3. 21. Raj. H. 321. Offic. *Cyanus minor vulgaris*, Lob. Ger. Park. Hat lange, bartichte, weißliche Blätter, welche länger und schmaler als im Kräusenfuß sind. Sie hat viele, rauhe Stengel, zweyer Ellen hoch, mit kleinen Blättern besetzt, oben am Gipfel stehen lichtblaue und sonst fast von allerley Farben gezeirte Blumen, an der Gestalt den Kränze-Nägelein gleich. Die Wurzel ist einzig und zäsig. Sie wächst hin und wieder in dem Getraide, mit weißen Blumen wird sie allhie bey Hünningen gefunden, ist aber doch nicht so häufig als die blaue anzutreffen.

2. Die große Korn-Blume: *Cyanus major*, Lob. Ger. Raj. H. 322. *montanus latifolius*, f. *Verbasculum Cyanoides*, C. B. P. loc. cit. T. 445. *Cyan. Alpinus*, radice perpetua. J. B. 3. 23. *Cyanus major*, Dod. p. 251. flore est purp. & albo. Hat breitere, längere, rauhere, weißere, ganze

Große Korn-Blume.
Cyanus major.



Gefüllte Korn-Blume.
Cyanus flore pleno.



und unzertheilte Blätter. Die Stengel sind steifer und weißer, doch kürzer. Die Blumen erscheinen viel größer und weiter, und obwohlen sie ohne allen Geruch sind, so machen doch wegen der schönen, blauen, purpur- braunen oder weißen Farbe, die Bauers-Nägdlein im Sommer Kränze daraus. Diese findet man mehr auf den Bergen als auf den Feldern. Sie wächst auf dem
K r r r Solo

Solothurnischen Berge Wasserfall. Dergleichen Art kommt auch im Wasgau, West-Ost- und Schwarzwalde, Idar und Spessart herfür, man nemet sie Waldkorn-Bluhme, wird in Frankreich und Niederland als ein fremdes Gewächse in den Lust-Gärten gepflanzt, allda es mit einfachen und gefüllten Blumen anzutreffen ist.

3. Gefüllte Korn-Bluhme, welche man in den Gärten ziele: *Cyanus hortensis flore pleno, coeruleo, purpureo.* C. B. P. 274. T. 447. B. J. A. I. 146. Diese ist von vielerley Farben.

4. Gefüllte, nach Bisam riechende Korn-Bluhme, oder Bisam-Bluhme: *Cyanus, floridus, odoratus, Turcicus, sive Orientalis major.* Park. Theatr. 481. M. H. 3. 134. T. 445. B. J. A. I. 145. flore purpureo, incarnato, albo, luteo. Deren Blumen entweder ganz weiß, oder ganz purpurfarb, oder weiß mit einem Purpur-Grunde, oder gelb sind. Andere Arten übergehen wir Kürze wegen.

Die Aussaat aller Korn-Blumen soll im Frühlunge um das volle Licht geschehen.

Eigenschaft.

Die Korn-Blumen sind kalter und trockener Natur; haben ein durchdringendes, alkalisches Salz, neben etwas schwefelichten, milten Theilen bey sich, und daher die Eigenschaft zu erdünneren, durch den Harn stark zu treiben und die Mutter-Verstopfung zu eröffnen.

Gebrauch.

Eine Hand voll Korn-Blumen in Bier mit Butter gekocht und getrunken, wird in Sachsen wider die Gelbsucht und die Versehung des Harns gebraucht.

Die Weiber in Italien brauchen den Rauch von den Korn-Blumen wider das Aufsteigen der Mutter.

Der Saft der großen Korn-Blumen heilet die Mund-Geschwüre, so man sie damit anfeuchtet.

Der gemeine Mann brauchet die Wald-Kornblumen für die innerliche Brüche im Leibe, er siedet die Wurzel, Kraut und Blumen in weißem Weine, und trincket davon, oder stoßet sie zu Pulver, und nimmet eine Messerspitze voll in weißem Weine täglich. Die Barbierer können sie zu ihren Fall- und Wund-Tränckern auch nützlich gebrauchen.

Die blauen Korn-Blumen in Wasser oder weißem gutem Weine gesodten und oft davon getrunken, treibet nicht nur stark den Harn, sondern bringet und beförderet auch den Weibern ihre verlohrene Monatszeit. Man kan auch nach Belieben die Ringel-Blumen damit zugleich sieden.

Das destillierte Kornblumen-Wasser ist sehr gut zu den rothen, flüssigen Augen und andern derselbigen hitzigen Gebrechen, des Tags etliche mahl ein paar Tropfen in die Augen gethan. Es dienet auch zu dem rothen hitzigen Angesichte, solches damit abgewaschen, machet eine schöne, glatte Haut. ADAMUS LONICERUS in dem 2. Theile von Kräutern, an dem 231. Cap. schreibt: Dieses Wasser

seye auch gut zu den Fisteln, sie damit des Fistein. Tags zweymahl gewaschen, Luchlein darein genezt und übergelegt: Auch also genezt, heile es den Krebs.

Mit diesem destillierten Wasser wird ein Saft aus einem zerstoßenen Krebse gedrückt, mit welchem man den Kindern, welche an dem Zahnen gefährlich krank sind, das Zahnfleisch anreibt.

Bey uns kommen in den Apotheken die gedörreten Korn-Blumen unter die ordinari Rauch-Species, Pulver. sumal. übrighens aber werden sie nicht sehr gebraucht.

CAPUT XLVI

Schwarze Flocken-Bluhme.
Jacea nigra.



Nahmen.

Die Flocken-Bluhme heist Lateinisch, *Jacea*. Plinii. lib. 27. cap. 11. Italienisch, *Jacea*. Englisch, *Knap weed*. Dänisch, *Stor-knap-urt*.

Jacea Plantis Gymnomonospermis, Capitatis annumeratur; Caules & folia habet spinis carentia; folia marginibus aequalibus, non ferratis. B. J. A.

Gestalt.

1. Die schwarze Flocken-Bluhme: *Jacea nigra pratensis latifolia*, C. B. P. 271. M. H. 3. 139. T. 443. B. J. A. I. 142. *nigra vulgaris capitata & squammosa*, J. B. 3. 27. *Jacea nigra*, Ger. Raj. H. 325. Hat eine holzsichte, zimlich dicke, zäslichte, mit widrigem, zusammen ziehendem Geschmade begabte Wurzel. Die Blätter sind lang, etwas eingeschnitten, schwarz-grün und wollhaarig. Aus einer Wurzel kommt bisweilen nur einer, bisweilen mehr rauche, haarige, gestriemte, steife und runde Stengel; welche oben auch in Schößlein getheilet werden,

werden, darauf große, schupichte, schwarzlichte Köpfelein erscheinen, daraus die purpurfarbene Blüthelein, mit vielen, schmalen Blättlein herfürwachsen, und kleinen, aschgrau, schwarzlichten Samen nach sich bringen. Sie blühet mitten im Sommer, und wächst bey uns hin und wieder auf den Frucht, Aedern und rauchen Wiesen.

2. *Jacea nigra*, angustifolia, vel *Lithospermum arvense* foliis, caule aspero vel lævi, C. B. P. loc. cit. Pr. 127. T. loc. cit. Wächst bey uns an dörren Orten.

3. *Jacea vulgaris*, laciniata, flore purpureo, & albo. T. loc. cit. Vaill. H. A. R. Sc. 1718. 232. *Scabiosa major*, squamatis capitulis. C. B. P. 269. *Centaurium collinum* Gesneri, flore purpureo & albo. J. B. 3. 32. Wird bey uns auf dem Mutterberger Berge gefunden, wie auch bey dem Schlosse Hangenstein; sie blühet im Heumonath.

4. *Jacea foliis candicantibus*, laciniatis, calyculis non splendentibus. T. 444. Vaill. loc. cit. B. J. A. I. 143. *Stoebe major*, calyculis non splendentibus. C. B. P. 273. *Centaurii majoris species tenuifolia*. J. B. 3. 31. Wird bey uns auf der Schang, trockenen Hügeln häufig gesehen.

5. *Jacea nemorensis* quæ *Serratula vulgò*. T. loc. cit. *Serratula*, C. B. P. 235. J. B. 2. 23. *Thalium notav.* differentiam quadrupl. in foliis ratione incifur. Man siehet sie bey Michelsfelden im Heumonath blühend; allwo auch folgende variet. zu sehen.

6. *Jacea nemorensis*, quæ *Serratula vulgò*, flore albo. T. loc. loc.

JOHANNES RAJUS und andere beschreiben neben diesen annoch sehr viele sonderbare Arten der Flocken-Blüthe, welche samtllich hieher zu setzen, unserm Absichten ganz entgegen, indem wir mehr dahin getrachtet, die zur Arzney mehr brauchbaren und nützlichen Kräuter den Liebhabern vorzustellen, als aber eine ganz vollkommene Beschreibung aller bekannten Kräuter auszuführen.

Eigenschaft und Gebrauch.

Die Flocken-Blüthe wärmet, tröcknet und ziehet etwas zusammen, hat etwas grobe, alkalische, öblichte, Salz-Theile, mit vielen irdischen vermischt, bey sich; wird daher unter die Wund-Kräuter nicht unbillig gezehlet, und von vielen erfahrenen Aerzten zu den Wund-Tränckern gezogen.



CAPUT XLVII.

Kürbse. Cucurbita.

Nahmen.

Kürbse oder Kürbis heißt Griechisch, *Κολοκύνθα* ἐδάδιμ, Diosc. lib. 2. cap. 162. Hipp. l. 4. p. 27. Th. 1. h. 18. *Κολοκύνθη*. Lateinisch, *Cucurbita*, Plinii, lib. 19. cap. 5. Italienisch, *Zucca*. Französisch, *Courge*. Spanisch, *Calabaza*. Englisch, *Gourd*. Dänisch, *Groeskæble*. Groeskar. Niderländisch, *Eauwoorde*.

Cucurbita inter Plantas Pomiferas locum habet. Fructus ejus longus, in aliis teres,

Unterschiedliche Arten der Kürbse. Variæ Cucurbitæ.



in aliis lageniformis, in aliis inflexus & in sex loculamenta plerumque divisus, foetus seminibus planis, oblongis, hinc obtusis, inde latioribus & quasi introrsum emarginatis. B. J. A.

Geschlechter und Gestalt.

1. Die große, breite und gemeine Kürbse: *Cucurbita major fessilis*, flore albo, C. B. P. 312. *latior folio molli*, flore albo, J. B. 2. 215. T. 107. Raj. H. 638. *Cucurbita latior*. Dod. p. 669. B. J. A. II. 80. Welche sich mit ihren Neben oder Fäden an die Bäume, Kräuter und was sie ergreifen kan, anhängen thut, auch daran über sich steigt, sonst, dieweil der Stengel ganz schwach ist, kriecht sie auf der Erde, und breitet sich sehr weit aus. Die Blätter vergleichen sich dem Epheu, allein daß sie sehr groß, breit und weißlicht sind. Ihre Blumen erscheinen weiß, jedoch anfänglich etwas braunlicht: Dieser sind zweyerley, die ersten kommen ganz wollicht herfür, als weiße Köpfelein, auch bringet jede Blüthe fünf oder sechs Blätter, so am drittten Tage ohne alle Frucht abfallen; die anderen Blumen sind kleiner, aber hinter jeder erzeiget sich die Frucht, wie eine kleine, wilde Holz-Birne: Wenn die Blumen verwelken, nimmet die Frucht augenscheinlich zu, welche erstlich grün, hernach bleich-gelb oder leibfarb wird. Der breite und dünne Samen liegt in der Kürbse. Die Wurzel ist lang, mit vielen angewachsenen Fäserlein. Sie wächst gern an feuchten und wässerigen Orten, daher wo sie dieselbigen nicht haben kan, muß man sie stets mit Wasser begießen, sonst sie nicht aufkommet. Man säet sie im Aprilten, alsdenn blühet sie in dem

Ar r r 2

Brach.

Brachmonat. Diese Kürbse wächst in unterschiedlicher Größe, und ändert sich an der Farbe, denn etliche ist grün, die andere gelb, weiß oder gefleckt, bisweilen wird sie mit Furchen gezeichnet, und zu Zeiten sehr aufgelassen.

Indianische Kürbse. *Cucurbita Indica*.



2. Die große Indianische Kürbse: *Cucurbita Indica major & minor*. Tab. Cuc. major, rotunda, flore luteo, folio aspero, C. B. P. 312. major Indica. Matth. Cast. Hat mancherley Unterschied an der Größe, Gestalt und Farben, sie vergleicht sich gemeinlich den großen oder kleinen Melonen. Ihre Blätter sind größer als der einheimischen, scharf, rauch und dem Weinreben-Laub ähnlich. Die Neben scheinen dicker, stärker, schärfer und raucher zu seyn, welche gar große gold-gelbe Blumen herfür bringen, so fast wie die Lilien zertheilt sind. Der Same ist so groß als eine Mandel, breit, weiß, und eines süßen lieblichen Geschmacks. Man kan sie über den ganzen Winter in warmen Orten behalten, damit sie nicht von dem Frost beschädiget werden. Bisweilen kommt sie in solcher Größe herfür, daß man sie mit beiden Armen kaum umfassen kan. In der Insel St. Laurentii wachsen sie in großer Menge, geben einen angenehmeren Geschmack als die unserigen von sich, und sind an der Farbe bisweilen roth, und zu Zeiten gelb oder weiß. JOSEPHUS à COSTA lib. 4. Histor. Ind. cap. 9. berichtet, daß man diese Kürbsen in der Indischen Landschaft Chile entzwey schneide, und trocken werden lasse, hernach höhle man sie aus, und mache schöne Gefäße davon, darein man alles legen könne, so zu einer Mahlzeit dienlich ist. Von den kleinen Kürbsen bereitet man auch Trindgeschirre oder Schalen, welche die Einwohner zierlich wissen zu schneiden. Eine

sonderliche West-Indische Kürbse beschreibet GUILLIEMUS PISO, lib. 4. Histor. natur. & medic. cap. 67. die mit ihrem Stengel, oder vielmehr Ranken die Bäume und Mauern hinauf klättert. Anfangs schießt sie zwei Blätter voran, welche gegeneinander gesetzt sind, aus deren Mitte gehet hernach ein gestriemter, reißiger Stengel herfür, der erstlich rauch, bald darauf an der Erde herum schleicht, oder sich nach der Kürbsen Weise mit den Bäumen verrendet. Die übrigen nachfolgenden Blätter sitzen bald hie, bald da, wie an den Cucumern, jedes haftet an einem langen Stiele, ist untenwärts rauch und weißlicht, obenwärts grün und glatt. Neben dem Blatt-Stiele erscheint eine lange Gabel, wie an den Wein-Reben, wormit der Stengel sich den nächsten Bäumen anhängt. Zwischen den Blättern wachsen die Blumen auf ihren besondern Stielen, und zwar anfänglich in einer Keßel-Figur, bis sie mit der Zeit sich vergrößern, dicker und bleich-gelb, auswendig aber mit grünen Striemen bestrichen werden. Die Frucht ist oft zwanzig Finger lang, hat eine glatte Rinde, wie eine Pflaume, und zieht sich ihre Farbe aus dem rothen in das braune. Das Fleisch trittet der gelben Farbe näher, riecht süß-sauerlich, wie wilde Holz-Birnen, und schmecket nicht zum besten, daher man es kaum andert, als gebraten, essen kan. Darinnen befinden sich sehr viele Kürbis-gleiche Kerne, ohne allein, daß sie auswendig mit schwarz-braunen Düpflein besprenget sind. Diese Frucht liebet man wegen ihres angenehmen, kräftigen Geruchs, welchen auch die Kleider von ihr anziehen, so man sie ein paar Monat daben liegen läßt, insonderheit aber auch darum, dieweilen das Mark oder der Saft sehr kühet, derohalben es die wilden Völker in den Fiebern brauchen.

3. Die Flaschen-Kürbse: *Cucurbita lagenaria*, J. B. 2. 216. Raj. H. 638. T. loc. cit. lagenaria flore albo, folio molli. C. B. P. 313. M. H. 2. 23. B. J. A. loc. cit. Be- kommt ein weiches Blatt und eine weiße Blume. Die Frucht ist gemeinlich einer Flaschen ähnlich, zu Zeiten wird sie groß-bäuchig ohne Hals. Die Brasilianische Flaschen-Kürbse ist mit ihren Blättern der gemeinen ähnlich, trägt eine große, fünfblät- tige, weiße Blume, mit kurzen, gelben Fäden in der Mitte, bringt einen bloßen, und an beiden Enden gleichsam zwei-ge- hörnten Samen, hat eine harte Rinde, aber süß schmeckendes Mark, welches von den Brasilianern und Europäern, als eine näh- rende Arznei aufgehoben wird, denn es nicht allein kühet, sondern auch nähret. Sie würgen es mit Zucker ein, und stellen es auf für Confect.

4. Die lange Kürbse: *Cucurbita oblonga*, folio molli, flore albo, C. B. P. T. loc. cit. longa, folio molli, flore albo. J. B. 2. 214. Raj. H. loc. cit. Cucurb. longior. Dod. pemp. 669. offic. Haben auch ein lindes Blatt und weiße Blume; ihre Frucht ist lang und bisweilen krumm, wie eine Schlange, öfters wachsen sie Sichel- krumm, etliche aber bekommen nur einen wieder zurück gebogenen Hals: Andere schief- sen

sen gerad auf, und werden zwey oder drey Ellen lang. Und also sind in angerechten Authoren aufgezeichnet:

5. Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli, fructu turbinato. C. B. P. T. loc. cit.

6. Cucurbita lagenaria, folio aspero major. T. loc. cit. Cucurb. alba, aspera fructu longo collo. J. B. 2. 224.

7. Cucurbita lagenaria, fructu aspero, minor. T. loc. cit. Cucurb. lagenam exprimens, parva, aspera. J. B. loc. cit.

8. Cucurbita, lagenaria, variegata. T. loc. cit.

9. Cucurbita longa, flore albo, protuberante ventre. J. B. 2. 218. T. loc. cit.

10. Cucurbita Americana; teres & bicubitalis. H. R. Par. T. loc. cit. Cucurbita longior. Dod. p. 669. B. J. A. loc. cit.

11. Cucurbita falcata figurā, folio molli, flore albo. C. B. P. 313. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

12. Die runden Köpff-Kürbsen werden also genannt, diereilen sie sich einem Kopf vergleichen: Cucurbita capitata, C. B. P. 313. capitata Tabernamontani sive Clypeiformis. J. B. Raj. H. 639. und noch andere mehr.

Welche Kürbsen man behalten will, die läßt man auf ihren Neben bis zum Herbst hängen, alsdenn schneidet man sie ab, stellet sie an die Sonne, oder in einen Backofen, nach dem das Brod ausgenommen ist, läßt sie darinnen, bis sie wohl trocken, darnach thut man den Samen aus, reibet ihn mit Salze, daß der übrige Schleim und Feuchtigkeit davon komme, und leget sie an eine trockene Stätte, denn von der Feuchte verdirbt der Samen.

So man will, daß die Kürbsen groß aufwachsen, soll man die mittelsten Kernen aus den Flaschen nehmen, und in der Pflanzung die Spitzen unter sich kehren.

Etliche beizen den Samen zuvor in süße Milch oder Zucker-Wasser, so wachsen die Kürbsen eher, und werden süßer.

CASTOR DURANTES schreibt in seinem Kräuter-Buch, pag. 293 so man den Samen in Sesamöle beize, und folgendes sehe, sollen Kürbsen ohne Samen wachsen.

Eigenschaft.

Die Kürbis haben viel wässerigen, etwas nitrosischen Safts bey sich, kühlen also und feuchten sehr, geben sehr schlechte Nahrung und geringe Arzney. Der Samen aber hat in seinen nitrosischen Salz-Theilen auch ein wässerichtes Oehl, und dadurch die Eigenschaft, theils zu kühlen, theils auch die scharffen Feuchtigkeiten des Geblüts zu versüßen, durch den Harn zu treiben, und gelinden Schlaf zu bringen.

Gebrauch.

Aus den Kürbsen-Kernen, welche in den Apotheken unter den vier kühlenden, großen Saamen aufbehalten werden, mit Pappel- und Erdbeer-Wasser eine Milch gemacht, und davon oft getrunken, löschet alle febrilitische Hitze, stillt den Schmerz der Nieren und Lenden, vertreibt das Brennen des Harns, und bringet gelinden Schlaf. Sie müssen aber frisch, oder sonst nicht verdorben seyn.

Also kan man auch frischer Kürbis-Kernen sechs Quintlein, guter süßer Mandeln geschält zwey Quintlein stoßen, und mit acht Unzen Scorzoner = Burretsch und Lattich-Wasser zu einer Milch machen, etwas Perl-Zucker und Sauerkelee-Syrup zu mischen, und als einen kühlenden, stärkenden Zulep nach und nach trincken in hitzigen Fiebern und dergleichen.

Weilen die Kürbsen den Magen heftig erkühlen, und zugleich ein wässeriges Geblüte verursachen, werden sie zu der Kost unnützlich gebraucht; sie sind eine Speise für starke Bauersleute.

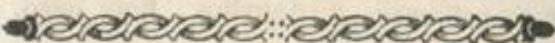
Die Kürbsen-Blätter auf die Weiberbrüste ueberflügelt, sollen die Milch mindern.

Die gebrannte Aschen von der Kürbis-Rinde heilet die Geschwüre und Löcher, so am männlichen Gemächte sich erzeigen, ist auch gut für den Brand.

Das Oehl, so mit den Kürbis-Blumen vermischt, und eine Weile an die Sonne gesetzt wird, stellet die Hitze der Nieren.

Der Rauch von den angezündeten, durren Kürbsen treibet alle Mücken und anderes dergleichen Ungeziefer aus den Gemachen hinweg.

Das destillierte Wasser von unzeitigen Kürbsen kan man äußerlich gebrauchen, leinene Tüchlein darinnen nehen und laulicht überlegen, zu den schmerzlichen heißen Gliedern, vom Podagra und allen hitzigen Geschwulsten. Innerlich gebraucht und davon etliche Loth getrunken, löschet die große Hitze der Fiebern wunderbarlich.



CAPUT XLVIII.

Paffions-Bluhme. Granadilla.



Arzt 3

Nahmen.

Nahmen.

Passions-Blume heist Lateinisch: Granadilla, Monard. Murucuja, Flos passionis, Maracoc. f. Clematis Virginiana, Park. Clematidis trifolia, flore roseo, clavato, C. B. P. 301.

Calix in Granadilla primò triphyllus, ex hoc pedunculus brevis, ex eo calix quinquefolius, arctè florem primò amplectens, dein stellatim expansus: Flos est rosaceus, pentapetalus, stellatim expansus; intra petala in orbem expanduntur multa, versicolorata filamenta (quæ secund. Linnaeum floris nectaria) quibus alia foliola erecta supposita: Axi floris circumaccrescunt in orbem expansa quinque stamina, incurva, testiculis vel antheris oblongis, majusculis, obtusis, versatilibus prædita: dein Ovarium ovatum, cujus apici innascuntur tres tubæ extrem. tumidis, scabris gaudentes & versus testiculos suppositos se se inclinantes. Fructus est ovatus, vel globosus, carnosus, unicapularis, foetus seminibus ad costas, ut ad placentas affixis, calyptrâ, vestitis. B. J. A. Die Authores bemercken etwelche Arten: Als

1. Granadilla Hispanis, Flos Passionis Ital. Col. in Recch. 889. Raj. H. 649. T. 240. B. J. A. II. 81. Clematidis trifolia, flore roseo, clavato. C. B. P. 301. Clematis passionalis triphyllus, flore roseo. M. H. 2. 7.

2. Granadilla, folio tricuspidè, flore parvo flavescente, T. B. J. A. loc. cit. Clematis passionalis, triphyllus, flore luteo. M. H. 2. 6.

3. Granadilla, pentaphyllos, flore coeruleo, magno. B. J. A. loc. cit. Clematis pentaphylla, flore roseo, clavato. M. H. loc. cit.

4. Granadilla, pentaphyllos, latioribus foliis, flore coeruleo magno. B. J. A. loc. cit.

5. Granadilla, flore albo, fructu reticulato. B. J. A. loc. cit.

6. Granadilla, folio tricuspidè, flore magno flavescente. T. loc. cit. B. J. A. II. 82.

7. Granadilla, pentaphyllos, angustifolia, flore albo. Prægn. H. B. J. A. loc. cit.

8. Granadilla, triphyllus, flore roseo. Prægn. H. B. J. A. loc. cit.

9. Granadilla, folio tricuspidi, obtuso & oculato. Fevill. Tom. 2. 718. Descr. Ic. XI. B. J. A. loc. cit.

10. Granadilla, quæ Clematidis, Indica, latifolia, flore clavato, fructu maliformi. Plum. Pl. de l'Amer. T. 82. Ic. 67. B. J. A. loc. cit. und andere Veränderungen mehr.

Geschlechter und Gestalt.

Die allhie abgebildete Passions-Blume hat eine dauerhafte, kriechende, knodichte, leicht zerbrüchliche, zäslichte, bleich-weiße, süßlichte Wurzel; daraus viele dünne, lange, röthlicht-grüne und bey dem Ursprünge der Blättern mit Gabelein bekleidete Schößlein aufwachsen; mit bemeldten Gabelein hängen sie sich gern an die nächst gelegenen

Gewächse, Stauden oder Bäume und Winden sich daran in die Höhe. Wenn die Schößlein etwan die Erde gewinnen, so wurzeln sie gleich ein, und vermehren also das Gewächse. Die Blätter haben tiefe Einschnitte, sind vier bis sechs Zolle lang, auch so breit, glatt, mit Aderen durchzogen, bisweilen klein zerkerst, schön grün, eines scharffen Geruchs und Geschmacks. Zwischen jeden Flügeln der Blumen kommen durch den ganzen Sommer schöne, große, Honig-farbe, mit allerhand lieblichen, andern Farben gestricimte Blumen, welche mit vielen, purpur-fleckichten Faserlein und Fäden bekleidet; zwischen diesen sehr vielen, langen und kurzen Fäden steigt ein bleich-grüner, runder, dicklichter Stiel gleich einer Säule, aus der Mitte der Blume Zoll lang gerad über sich, und hat ein bleichgrünes Köpflein oben auf sitzen; zertheilt sich aber dabey in etliche gelblichte Neben-Stiele oder Nägel, welche gleichsam eine gestirnte Krone vorstellen, oder sich vier Nägeln und vier Hämmern vergleichen. Die Blumen thun sich Morgens auf, bleiben den Tag durch offen, des Nachts aber schließen sie sich wieder, und thun sich hernach nimmer auf, sondern verwelken und verderben. Auf dem Blättlein dieser Blumen finden sich ringsum Linien, einer ausgebreiteten Geißel gleich. Hat also den Passions-Blume bekommen, weilen in derselben viele Sachen angemercket worden, welche sich denen bey der Creuzigung unsers theursten Heylands gebrauchten Instrumenten vergleichen. Nach den Blumen folgt eine den Granat-Aepfeln nicht unähnliche Frucht, rund, aschgrau, in drey Höhlen abgetheilt, in welchen auch sauerlichte, weiße, durchsichtige und weiche Kerne, mit in sich habendem Samen stecken.

Weilen bey uns dieses Gewächse nicht zur Frucht kommet, viel weniger der Samen reif wird, so ist der geschwindeste Weg, daß man einige Stöcklein anschaffe, dieselbige in gute Erde auf Gefässe, etwan drey Zolle tief pflanze, ihnen Sonne und Wässerung nicht manglen lasse, auch Stäbe, daran sich das Kraut aufwinden kan, dabey stecke. Wenn es zur Blühung kommet, so thun sich die untersten Blumen allezeit zu erst auf, und wenn die abfallen, öfnen sich die nächsten, also fortfahrende, bis auf den Gipfel. Nach dem das Blühen nun ganz vorbey, so schneidet man das Kraut und die Stengel hinweg, damit die Wurzel in der Erden sich erheben, stärken und vermehren möge. Gegen dem Winter setzet man sie bey, haltet sie nicht sehr feucht, und auf den Frühling, wofern die Wurzel sich mercklich vermehret hätte, kan man sie ausnehmen, zerreißen, und also neue Stöcklein machen.

Man hat anjetzo viele Arten dieses Gewächses, in welchen die Blumen grün, mit braun vermengt, purpurfarb und grün, blau-grün, purpurfarb, roth-grün, weiß-grün, endlich auch gelb erscheinen; wie zum Theile oben zu lesen ist. In der Arzney wird es nicht gebraucht.

CAPUT XLIX.

Gemeine Cucumern. Cucumeres
vulgares.

Lange Cucumern. Cucumeres
flexuosi.

Cucumeres



Eine aus Spanischem Samen gewach-
sene Cucumer.
Cucumis ex semine Hispanico.

Türkische Cucumer. Cucumis
Turcicus.



Nahmen.

S Urken oder Cucumern, heist Grie-
chisch, Σίκυς, Theophr. 1. h. 18.
Σίκυς, Diosc. lib. 2. cap. 163. La-

teinisch, Cucumis, Cucumer, Plin. lib. 19.
cap. 5. Italienisch, Cocumero, Coco-
mero. Französisch, Concombre. Spa-
nisch, Cogombro, Cohombro. Englisch,
Cucumber.

Cucumber. Dänisch, Augurker, Maagroesch-
eble. Niderländisch, Koudcommer.

Sub Plantis pomiferis Cucumis Florem
habet monopetalum, campanulat. quin-
quefid. Calici adnat. unifol. campanulato,
staminibus tribus, brevib. calici insertis
præditum; Fœminini flores cum masculi-
nis in eadem Planta calicem, ut masculini
habent deciduum; florem simil. sed fila-
menta sine testiculis. Fructum pomum
tribus loculament. membranac. separatum,
in quibus semina oval. figur. compress. ge-
mino ordine ponuntur.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Cucumern oder Gurken:
Cucumis sativ. vulgaris, C. B. P. 310. B. J.
A. II. 77. vulgaris viridis & albus, J. B. 2.
245. M. H. 2. 31. Dod. p. 66. sat. vulg.
fructu maturo luteo, C. B. P. loc. cit. T.
104. item. fructu maturo albo, C. B. P.
T. B. J. A. loc. cit. Cucumis vulgaris.
Ger. Raj. H. 645. Haben etwas kleinere
Blätter, als die Kürbse, sind doch dicker,
schärfer und raucher. Die Blumen, so
zwischen dem Stengel und Blättern wach-
sen, erscheinen gelb, welchen die Frucht
nachfolget, die auswendig mit vielen Dürp-
lein besprenget, erstlich grün, darnach wenn
sie zeitiget, gelblicht, und mit vielen Furch-
lein oder Striemen gezieret, auch innen-
dig mit spitzigen, breiten Kernen ausgefüllet
wird. Die Wurzel ist schlecht, mit vielen
weißen Fasern besetzt. Alle Cucumern
haben fast die Art, daß sie sich ausbreiten,
und so man sie nicht unterstützet, wegen ih-
ren schwachen Neben auf dem Boden lie-
gen bleiben. Aus dem Spanischen Samen
wachsen bisweilen sonderbare lange, dicke Cu-
cumern, wie in obstehender Figur zu sehen.

2. Die Türkische Cucumer: Cucumis sa-
tivus major, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 646.
Turcicus, Fuchl. Tab. Ger. Ist der vori-
gen mit Stengel und Blättern etwas ähn-
lich, aber in allem größer. Ihre Blätter
sind viel tiefer zerschnitten und grüner. Die
Blumen erscheinen auch viel größer, und
wie ein Glöcklein gestaltet, sind vornen in
fünf oder sechs Theile gespalten, und als
Saffran gefärbet. Ihre Frucht wird größer
und durchaus gelb, die Wurzel ist holzlicht.
In Spanien kommt sie mit etlichen spitz-
igen und eckichten Blättern hervor, so mit ei-
nem dicken Nerven und vielen Nadeln durch-
zogen sind. Die Frucht wird gar groß, wie
die Figur genugsam anzeigt.

3. Die Egyptische Cucumer: Cucumis
Egyptius, rotundifolius, C. B. P. T. B. J.
A. loc. cit. Egyptius, Chate, J. B. 2. 248.
Raj. H. loc. cit. Wird an der Größe, Far-
be und den Blättern von den Europäischen
unterschieden, denn jene haben kleinere,
weißere und sanftere Blätter, auch ist die
Frucht länger, grüner, glatt und sanft von
Schalen, sehr wohl schmeckend und leicht zu
verdauen. Die Egyptier halten sie sehr gesund,
so wohl roh als gekocht essen. Sie brauchen
sie in den Fiebern und hitzigen Nieren- und
Blasen-Krankheiten.

4. Cucumis, flexuosus, C. B. P. Raj. H.
T. B. J. A. loc. cit. Cucumeres longissimi.

J. B. 2. 247. Cucumis oblongus. Dod.
pempt. 662.

5. Cucumis sylvestris folio sinuato & dis-
secto. T. loc. cit.

6. Cucumis sylvestris, Brasiliana. Margg.
Raj. H. 646.

Die Kälte ist allen Cucumern so wider-
wertig, daß man sie zu keiner Zeit, als im
Sommer haben kan. So man den Samen
zuvor in Milch beizt, eh man ihn säet, gera-
then die Cucumern desto lieber.

Man kan die kleinen, gemeinen Gur-
ken auch gewöhnen, daß sie lang wachsen,
auf nachfolgende Weise. Wenn sie blühen,
soll man die Blüthe samt dem Stiele in
ein langes Rohr stecken, so muß die Frucht
in die Länge wachsen, und so man densel-
bigen Samen darnach wiederum säet, bringt
er von sich selbst ohne das Rohr solche lange
Gurken.

So man die Blumen in einen Hafen,
oder anderes Geschirre versperret, darinnen
eines Menschen oder anderer Thieren Bild-
niß formiret oder gegraben ist, alsdenn
wächst die Gurke darauf, und bekommt
ordentlich dieselbige Gestalt.

So man eine Schüssel voll Wasser unter
die Gurken, da sie wachsen, vier oder fünf
Finger weit davon stellet, in einem Tage
nabet sich die Gurke gar dazu. So man aber
Dehl darunter setzet, ist es der Gurke so
feindlich zuwider, daß sie sich dagegen rüm-
pset oder zusammen ziehet.

Willt du frühzeitige Cucumern haben, so
thue im Jenner oder Hornung fette gedüngte
Erde in einen Korb, verscharre den Gurken-
Samen darein, spreng ein wenig Wasser
darüber, und so sie aufgehen, stelle den Korb
allemahl in den warmen und schönen Tagen
heraus, unter den offenen Himmel, doch
neben einer Mauer oder Wand, daß ihnen
der Wind nicht schaden möge. So aber
Angewitter oder Kälte vorhanden, trage den
Korb wieder zu Hause, und das thue so
lang, bis der Tag mit der Länge die Nacht
übertrifft, und man sich keines Frosts oder
Reiffes mehr besorgen darf, darnach vergra-
be den Korb in die Erde, so wirst du sehr
bald Cucumern haben.

Man liest von Kayser Tiberio, daß er
eine sonderliche Lust zu Cucumern getragen,
deshwegen er sie alle Tage, wie die Sonne
herum gieng, in darzu gemachten Gefä-
ßen umtrahen, und im Winter mit gläser-
nen Kolben bedecken ließe, denn er achtete
mehr auf die Lust und Geschmack, als die
Gesundheit, wie solches PLINIVS lib. 29.
hiktor. natural. cap. 9. von ihm geschrieben.

Zu unsern Zeiten sind die Frantosen gro-
ße Liebhaber der Cucumern und Melonen,
daher sie von vielem Gebrauch dieser Früch-
ten gemeinlich in schwere Krankheiten fal-
len, welches derjenige Französische Arzt
bestätiget, der an sein kostbares Lust-Haus
zu Lyon nachfolgende Reimen oder Verse
zu schreiben befohlen hat:

Les Concombres & le Melon,
M'ont fait bastir cette Maison.

Cucumern und Melonen-Bracht
Hat dieses schöne Haus gemacht.

Eigen

Eigenschaft.

Die Cucumern sind kalter und feuchter Natur; haben mit den Kürbsen durchaus einerley Kraft und Tugend.

Gebrauch.

Die kleine Frucht oder die Cucumerlein pfleget man mit Essig, Fenchel, Salz, und ein wenig gebrochenem Ingwer einzumachen, davon stellet man zum Gebraten auf.

Sonsten pfleget man die Cucumern mit Salz, Essig und Oehle anzumachen. Jedoch soll man sie, nach dem sie geschält, Scheiben-weise zerschneiden, Salz darüber thun, eine halbe Stunde oder mehr stehen lassen, und hernach zwischen zweyen Schüs-
feln wohl schlagen, so ziehet es die übrige Feuchtigkeit heraus, welche man hinweg schütten, und hernach frisches Baum-Oehl und Essig darzu thun solle. Man muß aber der Cucumern nicht zu viel essen, sonsten sie das Geblüte erkälten und Fieber erwecken. Die hitziger Natur sind, und einen guten Magen haben, denen schaden sie am wenigsten.

Aus dem Samen, welcher auch als einer der vier kühlenden großen Samen in den Apotheken aufgehoben wird, pfleget man kühlende Milch zu bereiten, wie oben bey den Kürbsen angedeutet, und solche für gleiche Krankheiten zu gebrauchen.

Folgendes Bildniß hat CAMERARIUS von dem wahrhaften Gewächse dieser Art abmahlen lassen. Die Blätter und Blumen sind wie an der Melonen, aber die Frucht ist nicht so hohlkäblich, sondern knorricht. Inwendig liegt viel kleinerer Samen, wie in anderen gemeinen Cucumern. Sie kön-

Eine andere Art langer Gurken.
Cucumeres longi à superioribus quodammodo diversi.



* Unfruchtbare und
† Fruchtbare Blumen.

o Aufgeschnittene Frucht.

nen auch nicht so wohl viel Regenwetter ausdauern, welches doch die gebräuchliche Gurken leichtlich erdulden, sondern diese langen wollen viel Sonne haben, wie die Melonen, welchen sie auch fast gleichen, wenn der Geschmack und Gestalt der Frucht nicht den Unterschied machte.

CAPUT L

Melone. Melo.

Pfebe. Pepones.

† Unfruchtbare
Blume.

* Fruchtbare
Blume.



844

Nahmen.

Nahmen.

Die Melone oder Psebe nennet man Griechisch, *Μέλον*. Diosc. lib. 2. cap. 164. Lateinisch, Melo, Pepo, Melopepo. Italienisch, Melone, Mellone. Französisch, Melon. Spanisch, Melon. Englisch, Mellon, Pompon. Niederländisch, Melen.

In Melone præter alias notas Cucum. similes, fructus ovatus, glaber, rugosus, in terna loculamenta bifariam secta divisus, foetus feminibus oblongis. B. J. A.

In Pepone omnia eadem; fructus oblongus, vel rotundus, carnosus, cortice duro, aliquando tuberoso, trifariam divis. foet. feminibus planis, annulo quodam cinctis. B. J. A.

In Melopepone fructus subrotundus, carnosus, striatus, angulosus, in quinque partes sectus, foetus feminibus compress. placentæ spongiosæ affixis, cætera eadem. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Melone: Melo vulgaris, C. B. P. 310. M. H. 2. 29. T. 104. B. J. A. II. 77. Melones. J. B. 2. 242. Melo. Ger. Park. Raj. H. 644. Off. Melopepo vulgò, Cucumis Galeni. Dod. pemp. 663. Lieget wie die Cucumern auf der Erde, mit langen Neben und Hestlein. Die Blätter sind scharff, rauch, anzusehen wie Neben-Laub, ausgenommen daß sie nicht so tiefe Spalten oder Kerfen haben. Bringen gelbe Blumen, etliche fallen ab ohne Frucht, die andern gewinnen hinter ihnen Büßlein, daraus werden die Früchte, deren etliche lang und gelb sind, so man eigentlich Pseben, Pepones, nennet, andere sind rund und grün, die heisset man Melonen, von dem Griechischen Wort *Μέλον*, diereissen sie sich wegen ihrer runden Gestalt einem Apfel vergleichen. Man findet bisweilen Melonen, so groß als eines Menschen-Kopfs, ja zu zeiten viel größer. Auswendig sind sie mit Höhlkälen oder Furchen überzogen, etwas rauch, innwendig gelb oder röthlich, saftig, mit Kernen in einer Ordnung durchaus besetzt, am Geruch lieblich, am Geschmacke süß. Ueber diese sind auch bekannt:

2. Melo, magnus, cortice virente, lævi, semine parvo. J. B. 2. 244. T. loc. cit. B. J. A. II. 78.

3. Melo, rotundus, parvus, C. B. P. 311. Raj. H. 644. T. B. J. A. loc. cit. Mel. moschatellinus, rotundus, parvus. J. B. loc. cit. moschatellinus, rotund. parv. seu Melo saccharinus Johanni Bauhino. M. H. 2. 40.

4. Melo, pyriformis, moschatus. C. B. P. B. J. A. loc. cit.

5. Melo, Hispanicus. J. B. loc. cit. M. H. 2. 29. Tab. Ic. 468. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit.

6. Melo, turbinatus. J. B. T. B. J. A. loc. cit.

7. Melo, reticulatus. J. B. loc. cit. T. 105. B. J. A. loc. cit.

8. Melo Ægyptius. C. B. P. loc. cit. Melones Abdellavi Ægyptic. J. B. 2. 245.

9. Melones Indici, amplissimi. J. B. loc. cit.

10. Melones Peruani. J. B. C. B. P. loc. cit.

11. Melo Ægyptius, minor, Abdellavi. H. Pat. Georg. a Turre. T. loc. cit.

Pepones.

1. Pepo oblongus, C. B. P. 311. T. 105. B. J. A. II. 78. Cucurbita. J. B. 2. 218. Pepo major, oblongus. Dod. p. 665.

2. Pepo vulgaris. Raj. H. 639. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita major, flore luteo, rotunda, folio aspero, C. B. P. 312. Cuc. foliis asper. five Zucha, flore luteo. J. B. loc. cit.

3. Pepo, rotundus, Arantii formâ. C. B. P. 311. T. B. J. A. loc. cit.

4. Pepo, fructu subrotundo, variegato. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita media-crocea. J. B. 2. 222.

5. Pepo, fructu turbinato, variegato. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita aspera, mediæ magnitudinis, turbinata, variegati coloris. J. B. loc. cit.

6. Pepo fructu pilæ palmariæ formâ. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbitula pilâ palmariâ non multo major, rotunda. J. B. 2. 218.

7. Pepo fructu minimo, sphærico. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita aspera, minima, sphærica, crocea, variegata. J. B. 2. 223.

8. Pepo, fructu turbinato, albido. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbitæ turbinatæ, majores, albæ. J. B. 2. 222.

9. Pepo, fructu turbinato, subcroceo. T. B. J. A. loc. cit. Cucurb. asper. turbinat. subcroc. J. B. 2. 223.

10. Pepo, fructu minimo, turbinato. T. B. J. A. loc. cit. Cucurb. asper. minim. turbin. pallida. J. B. loc. cit.

11. Pepo, fructu parvo, pyriformi. T. B. J. A. loc. cit. Cucurb. asper. pyriform. parva, alba. J. B. loc. cit.

12. Pepo, fructu ovato, flavescente. T. loc. cit. B. J. A. II. 79. Cucurb. asper. ovalis, flavo flore. J. B. loc. cit.

13. Pepo, fructu ovato, flavescente, alter. T. B. J. A. loc. cit. Cucurb. asper. pugillaris, ex rotundo oblonga. J. B. loc. cit.

14. Pepo, fructu ovato, variegato. T. B. J. A. loc. cit. Cucurb. oval. ferè variegat. parva. J. B. 2. 218.

Melopepones.

1. Melepepo compressus, C. B. P. 312. M. H. 2. 25. Tab. Ic. 470. T. 106. B. J. A. II. 79. Cucurbitæ genus, five Melopepo compressus alter Lobelio. Ic. 643. J. B. 2. 226.

2. Melopepo, fructu maximo, albo. T. B. J. A. loc. cit. Pepo compressus major, C. B. P. 311. Cucurbita, aspera, folio non fillo, fructu maximo, albo, sessili. J. B. 2. 221. Pepo Indicus, compressus, maximus. M. H. 2. 25.

3. Melopepo, Clypeiformis, C. B. P. 312. Lob. Ic. 642. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita Clypeiformis, five Siciliana, Melopepon latus à nonnullis vocata. J. B. 2. 224.

4. Melo-

4. Melopepo, verrucosus. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita, verrucosa. J. B. 2. 222. Pepo minor, verrucos. M. H. 2. 26.
5. Melopepo tuberosus & verrucosus. T. B. J. A. loc. cit. Cucurbita clypeiformis tuberosa & verrucosa. J. B. 2. 227.
6. Melopepo flavescens, folio aspero. T. loc. cit. Cucurbita sessilis, flavescens, folio aspero. J. B. 2. 222.
7. Melopepo latus & depressus. T. loc. cit. Cucurb. lata, clypeiformi accedens, minus tuberosa, J. B. 2. 227.
8. Melopepo fructu citriformi. T. loc. cit. Cucurb. clypeatae affinis, ovalis, angulosa, ad Citrum non nihil accedens, J. B. 2. 228.
9. Melopepo fructu conico. T. loc. cit. Cucurb. clypeatae affinis, à pediculo in com. definens. J. B. loc. cit.
10. Melopepo fructu utrinque turbinato. T. loc. cit. Cucurb. clypeatae affinis, utrinque aliquo modo turbinatae. J. B. loc. cit.
11. Melopepo fructu luteo, cortice tenero. T. loc. cit. Cucurb. lutea, cortice tenero. J. B. 2. 218.
12. Melopepo verrucosus, flavescens leviter striatus, folio aspero. T. loc. cit. Cucurb. sessilis flavescens folio asper. J. B. 2. 222.
13. Melopepo verrucosus, albicans, leviter striat. folio aspero. T. loc. cit. Cucurb. sessil. albic. folio asper. J. B. loc. cit.
14. Melopepo verrucosus, fructu & semine albis. T. loc. cit. Cucurb. alb. verruc. J. B. 2. 224.

Die Melonen wollen ein fettes und sonnenreiches erdreich haben. Erstlich bedürffen sie des Regens oder Wassers, bis sie zum Theile gewachsen sind, darnach so sie zu der Zeitigung nahen, ist ihnen das trübe und Regenwetter zuwider, und so ein nasser Sommer ist, gerathen sie übel, und werden ungeschmackt. Wenn sie zeitig, werden sie also bald von ihren Stielen los und ledig. Die besten sind schwer, haben einen dicken Stiel, und lieblichen Geruch. Etliche riechen nach Bisem, andere nach Rosen, aber solches geschicht nicht aus eigener Natur, sondern durch die Kunst, nemlich, so man den Samen oder Kerne, eh denn er gesetzt wird, oben an dem Spize ein wenig öfnet, darnach in Rosen-Wasser, darinnen Bisem zerlassen, einen Tag oder zween liegen läßt. Also kan man nicht allein die Melonen, sondern auch andere Früchte zu einem lieblichen Geruch aufbringen. Gleichermesse werden die Melonen süßer, so man dem Samen zuvor oben aufsetzt, und in Wasser, darinnen Zucker zerlassen, einen Tag oder zween liegen, und darnach im Schatten wiederum trocknen läßt, werden daher Zucker-Melonen genennt. In großer Menge wachsen die Melonen in Italien, Frankreich und Spanien, allda man sie im Heu- und Augustmonat mit Salz und Brod isset. In Deutschland, Engelland und Holland kommen sie mit solcher Lieblichkeit nicht herfür.

Eigenschaft.

Die Melonen und Pfeben sind kalter und feuchter Natur, haben durchaus einerley Tugend und Eigenschaft mit den Kürbisen.

Gebrauch.

Die Melonen sind ein anmüthiges Obst, so man aber ihren zu viel isset, verursachen sie böse Feuchtigkeiten, Fieber, Grimmen, und die rothe Ruhr, wie denn nach dem Bericht ANTONII BONFINII Decad. 3. Rerum Ungar. lib. 4. der Glorwürdigste Römische Kayser ALBERTUS, der andere dieses Namens, nachdem er die von den Türcken belagerte und eingenommene Haupt-Stadt in Servia, Zendren, zu ensen eilte, und sich auf solcher Reise sehr erhitze, durch den Gebrauch vieler Melonen sich die rothe Ruhr zugezogen, und also in dem andern Jahre seiner Regierung daran gestorben.

Es sollen sich auch diejenigen vor den Melonen hüten, welche erst von einer schweren Krankheit wieder genesen, denn sie sonst wieder umschlagen, und in vorige, wo nicht schwerere Krankheit fallen. Wie es König Heinrich dem vierten in Frankreich ergangen, welcher, als er nach einer glücklich überstandenen schweren Krankheit, in dem Hofe Monceaux Melonen gessen, wieder in frische Krankheit gefallen, und davon kaum mehr hat mögen errettet werden.

Gesunde Leute, insonderheit die hitziger Natur sind, können die Melonen mit Zucker, Brod und ein wenig Pfeffer essen, auch einen guten Wein darauf trinken, also schaden sie wenig, und befördern den Harn, wie solches auch JOHANNES BAUHINUS Tom. 2. lib. 16. Histor. Plantar. Univers. cap. 8. bestätiget.

In den hitzigen Fiebern, da man sich des Weins enthalten muß, soll man nehmen eine halbe Maas gesodten Wassers von gebranntem Hirschen-Horn, geschälte Mandeln fünf Loth, geschälte Melonen und Cucumern Kern, jedes ein Loth, und eine Mandel-Milch daraus machen. Solche ist ein nützlicher Trand in allen hitzigen Fiebern, in Entzündung der Leber, Nieren, Blasen und der Mutter, in dem hitzigen Hauptweh, in der Schwindsucht; er ist gut für die Nieren- und Blasen-Geschwüre, dienet auch wider das schmerzhaftes Harntröpfeln.

Das Gries auszuführen, und den Stein auch den verfesten Harn fortzutreiben, ist nachfolgende Milch sehr dienlich: Nimm geschälte Mandeln ein Loth, geschälte Melonen- und Cucumern-Kernen ein halbes Loth, stoße diese Stücke klein, schütte dazu Erdbeeren-Pappel- und Hauhechel-Wasser jedes vier Loth, mache eine Milch daraus, und gib solche dem Kranken in zweymahlen zu trinken. Oder geschälte Mandeln, Melonen-Kernen, jedes ein Loth, Endwien-Viol-Samen, Sem. Milii Solis, jedes zwey Quintlein; mache mit Aqu. Saxifrag. Violar. jedes 12. bis 14. Loth eine Milch, mit Eibisch-Syrup drey bis vier Loth solche gemischt, und in vier bis sechs mahlen getrunken.

Das aus den verschnittenen, wohlzeitigen Melonen destillierte Wasser beförderet den Harn, treibet das Gries und den Nierenstein fort, stillet den Durst und löschet die große Hitze der Fiebern. Der Melonen-Samen ist einer der vier kühlenden, grohen, so in den Apotheken zu haben.

§ § § 2

CAPUT